

Zeugnisse einer römischen *villa maritima* auf der Insel des Heiligen Clemens, Dalmatien¹

Von Felix Teichner und Marina Ugarković

Schlagwörter: Römische Kaiserzeit / villa maritima / Salz / Produktion / Wirtschaft

Keywords: Roman empire / villa maritima / salt / production / economy

Mots-clés: époque impériale romaine / villa maritima / sel / production / économie

Die 23 nautische Meilen südlich der mitteldalmatinischen Hafenmetropole *Salona* gelegene Insel *Pharos* (Φάρος, Hvar, Splitsko-dalmatinska županija) im heutigen Kroatien besaß durch ihre verkehrsgünstige Lage sowie die Vielzahl an geschützten Ankerplätzen von alters her große Bedeutung für die Schifffahrt im östlichen Adria-raum. Die bis heute zu beobachtende Ausrichtung der Besiedlung auf die unzähligen Buchten des langgestreckten Küstensaums sowie auf einzelne fruchtbare Siedlungskammern im Inselinneren spiegelt sich bereits im vor- und frühgeschichtlichen Fundniederschlag wider (Abb. 1). Den günstigsten Hafenplatz der Nordküste, die auf sechs Kilometer in das Land eingeschnittene Meeresbucht von Stari Grad, sicherte eine Kolonie parischer Griechen². Deren Gründung war – so berichtet Diodor Siculus XV 13,5 – bereits in den Jahren 385 / 384 v. Chr. mit Unterstützung des Dionysos von Syrakus erfolgt. Die nachfolgend angelegte Parzellierung der ausgedehnten Ebene, der *Chora Pharou* (Χώρα Φάρου), in Landlose von 180 × 900 m hat sich bis heute im Landschaftsbild erhalten und steht inzwischen als Weltkulturerbe unter dem besonderen Schutz der UNESCO.

Der wichtigste Hafen der Südküste, die windgeschützte Bucht von Hvar (Abb. 1; 2), verblieb hingegen bis zur Einrichtung der römischen Provinz *Dalmatia* im Jahre 8 v. Chr. unter einheimischer illyrischer Vorherrschaft. Die zugehörige befestigte Siedlung wurde gegen Ende des letzten Jahrtausends unter der venezianischen Festung Španjola entdeckt³. Wie andernorts erfolgte die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzflächen der von den Römern nunmehr *Pharia* genannten adriatischen Insel durch klassische *villae rusticae*⁴. Soweit derzeit zu erkennen, produzierten diese wichtige Grundelemente der mediterranen Kost: Wein und Olivenöl. Eine systematische Erforschung der mitunter auf griechische Hofstellen zurückgehenden Landvillen fand aber bislang in keinem Fall statt, so dass kon-

¹ Diese deutsch-kroatische Pilotstudie wurde mit Hinblick auf die anstehende EU-Erweiterung aus Mitteln des Programms „Stabilitätspakt Südosteuropa“ der Römisch-Germanischen Kommission des DAI finanziert. – Für die Möglichkeit, diese ersten gemeinsamen Forschungsergebnisse an dieser Stelle vorzustellen, bedanken sich die Autoren bei dem Projektteam, bestehend aus Ivančica Schrunk (Minnesota), Marinko Petrić (Hvar) und Vlasta Begović (Zagreb), unter der Leitung von Branko Kirigin (Split). Dank ihrer Unterstützung konnten nicht nur die verschiedenen Vorberichte,

sondern auch unpublizierte Daten herangezogen werden. – Die abschließenden Literaturstudien konnten im Rahmen des Programmes PN-II-ID-PCE-2012-4-0490 des Rumänischen Ministeriums für Erziehung, CNCS – UEFISCDI, durchgeführt werden.

² KIRIGIN 2003; DERS. 2004; DERS. 2006.

³ PETRIĆ 1980, 197; FORENBAHER 2002, 373; PETRIĆ U. A. 2009.

⁴ ZANINOVIC 1967, 362–366; DERS. 1973, 195–214; DERS. 1977, 787–794.

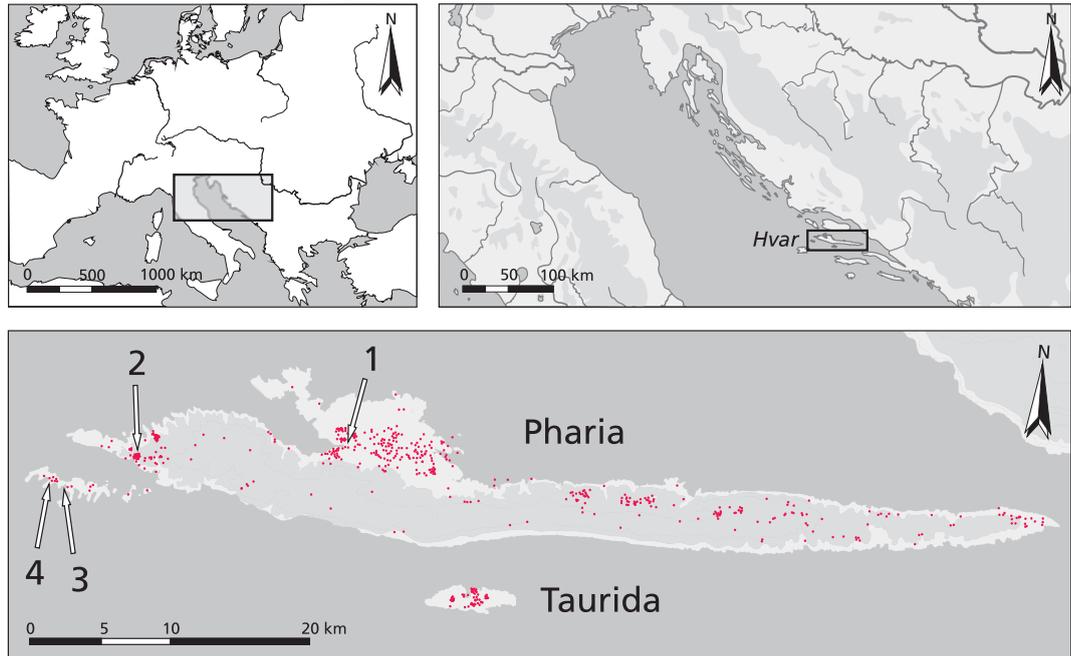


Abb. 1. Karte der vor- und frühgeschichtlichen Fundstellen auf der kroatischen Adriainsel Hvar (lat. *Pharia*) und den vorgelagerten Inseln auf der Basis des archäologischen Katasters⁵. Gekennzeichnet sind die beiden wichtigsten Siedlungskammern der Hauptinsel, rund um die griechische Kolonie *Pharos* (Stari Grad; 1) bzw. den illyrischen Hafenort Hvar (2). Auf der südwestlich von Hvar gelegenen Insel des Hl. Clemens finden sich zwei römische Fundstellen, die *villa maritima* von Soline (3) und Momića Polje (4).

kretere Aussagen zu Genese, Architekturformen und Wirtschaftsweise ein Desiderat der dalmatischen Bodenforschung blieben (vgl. *Abb. 12*)⁶.

Dem ostadriatischen *Conventus Salonitanus* gehörten neben der Hauptinsel *Pharia* (Hvar) auch die rund zwanzig Inseln und Felsen des südwestlich, in Richtung auf das antike *Issa* (Vis) vorgelagerten Pakleni-Archipels an. Dabei stellt das weniger als zwei Seemeilen von der geschützten Hvarer Hafenbucht entfernt gelegene Eiland des Heiligen Clemens (Sv. Klement) mit einer Grundfläche von 5,4 km² die größte der im Volksmund Hvarski škoji genannten Inseln dar. Das von dort bekannt gewordene archäologische Fundgut zeugt von einer Aufsuchung des Eilands seit vorgeschichtlicher Zeit. Einschlägig sind hier einige in der Mitte des 20. Jahrhunderts aufgedeckte Grabhügel der späten Bronze- und frühen Eisenzeit⁷. Im Verlauf der dazumal von dem kroatischen Historiker Grga Novak geleiteten Geländearbeiten gelang es aber auch, zwei römische Fundstellen auf Sv. Klement zu identifizieren: Soline und Momića Polje (*Abb. 1,3,4*)⁸. Für die Auswahl beider Siedlungsplätze war ganz offensichtlich das Zusammentreffen einer als Ankerplatz vortrefflich geeigneten Meeresbucht mit fruchtbaren Ackerflächen im Bereich zusedimentierter Karsthohlformen ausschlaggebend gewesen (*Abb. 2*).

⁵ GAFFNEY U. A. 1997.

⁶ Vgl. etwa den aufschlussreichen Befund in Kupinovik (Hvar): ZANINOVIĆ 1987, 91–97; DERS. 1995, 95 Abb. 4; DERS. 2006, 15–22; GAFFNEY U. A. 1997, 129 Datensatz JE0069.00. – Zu der

sog. *villa suburbana* in Starigrad: JELIČIĆ RADONIĆ 1996; MEDER 2003, 101; 158 Taf. 42,1–4.

⁷ NOVAK 1959, 243; DERS. 1960, 40; DERS. 1972, 40.

⁸ DERS. 1959, 243.



Abb. 2. Der zentrale Bereich der Insel des Hl. Clemens, Kroatien, mit den Buchten Vlaka im Norden und Soline im Süden, der Fischersiedlung Vlaka mit der Kapelle des Hl. Clemens, den landwirtschaftlichen Nutzflächen (2) und der römischen *villa maritima* (1).

Während sich in Momića Polje oberflächlich allein Fragmente römischer Gebrauchskeramik und einiger Dachziegel finden, haben sich in Soline die Baureste einer römischen Landvilla bis zu 2,5 m hoch erhalten (Abb. 3–4). Dabei handelt es sich in erster Linie um eine nahezu 20 m lange Mauerflucht (Bauteil B) sowie einen südlich davon gelegenen, in der älteren Literatur gerne als Zisterne gedeuteten Raumkörper von 8 m Länge auf 6 m Breite (Bauteil A). Als Baumaterial hatte der für die dinarische Karstregion typische hellgraue Kalkstein gedient. Dieser bildet auch im Bereich der Siedlungsstelle das Grundgestein, welches jedoch zum überwiegenden Teil durch einen nur wenige Zentimeter dicken, sandigen Alluvialboden überdeckt wird. Nach Nordosten schließt sich bezeichnenderweise die größte landwirtschaftliche Nutzfläche der Insel, eine miozäne oder postmiozäne Polje an. Das heute zum Anbau von Wein genutzte Hangareal (Abb. 2,2) steigt nach Nordosten hin in Richtung auf die maximal 80 m über dem Meeresspiegel liegende Glavica-Anhöhe an.

Die im Jahre 2008 unter Denkmalschutz gestellte Fläche von 3 000 m² am Ostufer der Bucht von Soline umfasst mutmaßlich nicht das gesamte antike Siedlungsareal⁹. Eine Fortsetzung der Gebäudereste unter den sich nach Osten und Süden anschließenden dichten Macchien ist anzunehmen (Abb. 3). Auch mag der im östlichen Adria-raum seit der Antike auf rund zwei Meter zu veranschlagende Anstieg des Meeresspiegels zu einem Verlust des sich einstmals nach Westen fortsetzenden Baubestandes geführt haben¹⁰. Die dort gelegene,

⁹ Klasa: UP/I-612-08/08-05/50; Urbroj: 532-04-19/15-08-1. Konzervatorskog odjela u Splitu 16.06.2008. – Parzellennummern: 4319, 4321/1, 4321/2, 4321/3, 4323, 4324 und 4326.

¹⁰ BEGOVIĆ/SCHRUNK 2008, 296; vgl. FURLANI u. a. 2010.



Abb. 3. Blick auf die Bucht von Soline, Insel des Hl. Clemens, Kroatien. Erkennbar ist die römische Siedlungsstelle mit der Architektureinheit A im Süden, nördlich davon die Langmauer B1 und die von Grga Novak am Ufer der Bucht ergrabenen Baustrukturen C. Eingetragen sind zudem die unter der Wasseroberfläche erhaltenen Querdämme E1–4.

eponyme Bucht von Soline wird durch die vorgelagerte Insel Dobri vortrefflich vor der rauen See geschützt. Bis auf den heutigen Tag dient sie regelmäßig Fischerbooten und Urlaubsjachten als Ankerplatz.

Zwischen der im Norden gelegenen Bucht von Vlaka und der von Soline ergibt sich die schmalste Stelle der Insel des Heiligen Clemens (Abb. 2). Dies hatte von alters her die Kommunikation und den Transport von Gütern zwischen den beiden Uferlinien begünstigt. Aufgrund dieser privilegierten topographischen Lage entstand in Nachfolge der römischen Landvilla das in den Schriftquellen seit dem hohen Mittelalter zu fassende Fischerdörfchen Vlaka, in dem sich auch die Kapelle des Schutzpatrons der Insel, des Heiligen Clemens, findet (Abb. 2). Das Toponym Soline verweist schließlich auf eine örtliche Salz-

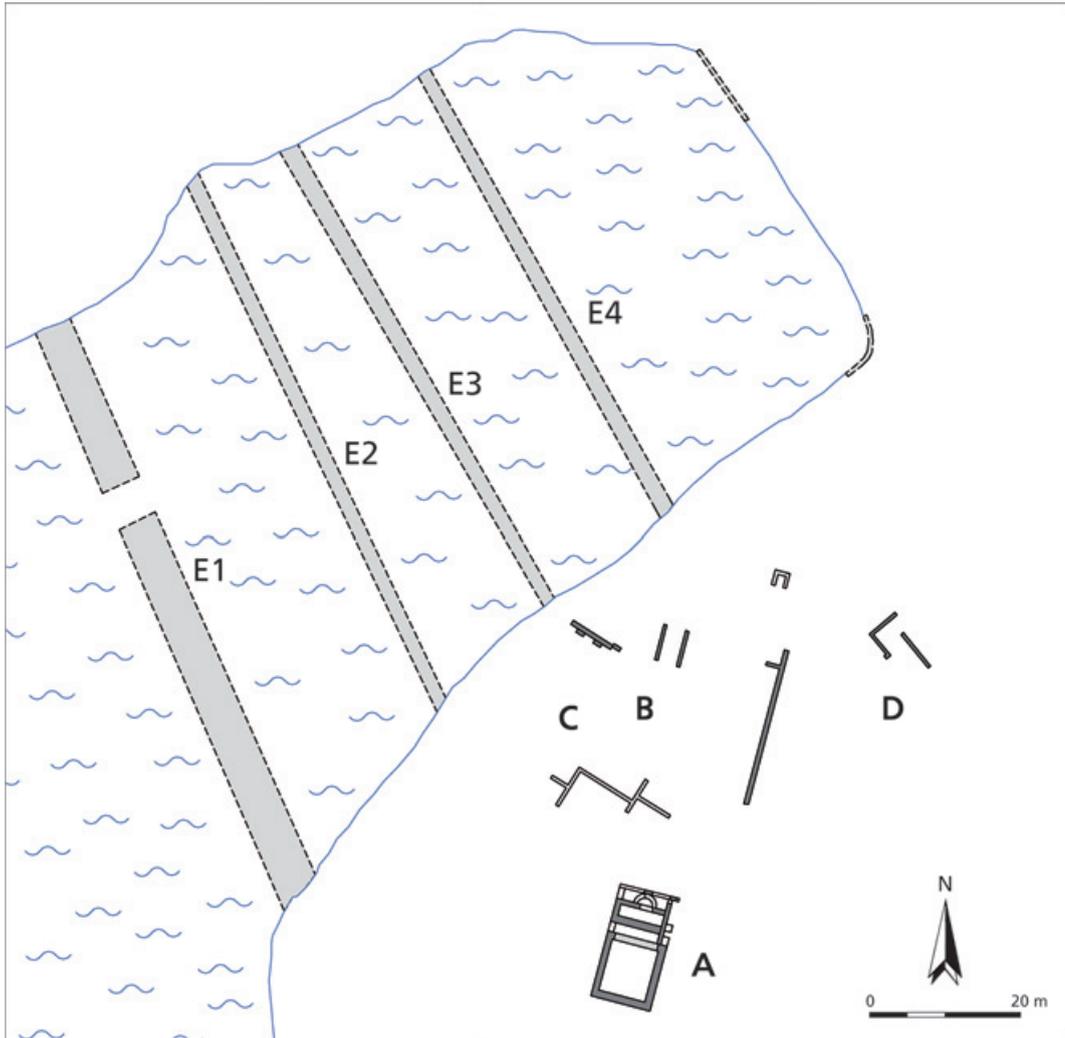


Abb. 4. Topographischer Plan der Bucht von Soline, Insel des Hl. Clemens, Kroatien, mit der aktuellen Uferlinie, den unter der Wasseroberfläche erhaltenen Querdämmen E1–4 und den im Sommer 2010 auf dem östlichen Ufer sichtbaren Baustrukturen A–D der römischen Villa. – M. 1 : 1 000.

produktion, die sich anhand historischer Zeugnisse mindestens bis in die Epoche der venezianischen Herrschaft zurückverfolgen lässt¹¹.

Forschungsgeschichte und eigene Arbeiten

Eine gezielte archäologische Erforschung der römischen Villa von Soline ließ lange Zeit auf sich warten. Zwar wurden bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Rahmen der Untersuchungen der vorgeschichtlichen Grabhügel von Sv. Klement auch erste Schürf-

¹¹ Erste Erwähnung im Hvarer Gemeindestatut von 1331. Im späten 14. Jahrhundert wurde dem Havarer Bürger Nikola Stanoje der Betrieb einer Saline auf der Insel des Hl. Clemens zuge-

standen und im 15. Jahrhundert erfolgte unter venezianischer Herrschaft die systematische Besiedlung der Insel: LJUBIĆ 1882 / 83, 386; PETRIĆ 1987, 71. – Vgl. PIPILOVIĆ 2003.

gen im Bereich der antiken Siedlungsstelle vorgenommen. Die damals von G. Novak angelegten Suchschnitte führten zur Aufdeckung verschiedener Mauerzüge im unmittelbaren Uferbereich (Bauelement C; *Abb. 4*)¹². Da die römische Zeitepoche allerdings nicht im Zentrum der damaligen Geländekampagnen stand, erfolgte hernach keine adäquate Publikation der gewonnenen Erkenntnisse. Der Verbleib der vorauszusetzenden Aufzeichnungen des damaligen Ausgräbers ist ungeklärt; die von ihm kursorisch beschriebene Keramik sowie die Kleinfunde müssen inzwischen als verloren gelten. Die freigelegten Gebäudereste waren seitdem ohne jeden Schutz bzw. eine nachfolgende Konservierung den Natureinflüssen ausgesetzt, so dass Teile des dazumal noch vorhandenen Architekturbestandes, insbesondere ein für das Bauareal A erwähnter Mosaikboden, heute nicht mehr im Gelände nachzuweisen sind.

Gleichwohl fand die Fundstelle Soline als Standort einer „römischen Villa“ schnell Eingang in die wissenschaftliche Literatur. Einschlägig sind die verschiedenen Arbeiten der in der ostadriatischen Inselwelt tätigen kroatischen Archäologen¹³. Im Rahmen des auf eine moderne archäologische Landesaufnahme zielenden „Adriatic Islands Project (6000 BC–AD 600)“ wurden dann im Jahre 1997 alle verfügbaren bibliographischen Informationen zusammengestellt und durch eine kurze Beschreibung des in Soline oberflächlich sichtbaren Baubestandes ergänzt¹⁴. Erstmals findet sich dort etwa der Hinweis auf einige im Bereich der Siedlungsstelle identifizierte Körpergräber („zabilježio nalaze skeleta“). Entsprechend der methodischen Vorgaben des Forschungsprojektes erfolgte damals jedoch keine eigenständige kartographische Aufnahme der Bauspuren. Durch eine gezielte Auswertung der bislang bekannt gewordenen Oberflächenfunde ließ sich allerdings festhalten, dass schon vor der Anlage der kaiserzeitlichen Villa der Platz spätestens seit der Bronzezeit aufgesucht wurde. Deutlich jüngere Keramikfunde bezeugen eine erneute Begehung des Ruinengeländes von Soline während der venezianischen Herrschaft („Renaissance“)¹⁵.

Das nachlassende Interesse der staatlichen Organe an dem antiken Bodendenkmal führte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einer allmählichen Versteppung des Ruinengeländes. Zugleich entwickelte sich Soline aber während der Urlaubsmonate zu einem beliebten Ausflugsziel von Raubgräbern und Sondengängern. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, verständigten sich zu Anfang des neuen Jahrtausends Wissenschaftler des Kulturhistorischen Museums in Hvar (Muzej hvarske baštine), der Universität des Heiligen Thomas in Minnesota (USA)¹⁶ sowie des Kroatischen Archäologischen Instituts in Zagreb (IARH) auf eine gemeinsame Forschungsagenda. Ab dem Jahre 2007 fand alljährlich eine zweiwöchige archäologische Geländekampagne im Bereich der römischen Landvilla statt. Um einer umfassenden Konservierung und Musealisierung des antiken Bodendenkmals den Weg zu bereiten, zielten die Arbeiten der ersten Jahre auf ein Reinigen des sichtbaren Baubestandes¹⁷. Im Verlauf der Maßnahme wurde der enge räumliche Bezug zwischen den noch aufrecht stehenden Bauelementen A und B sowie den durch die Grabungen Novaks

¹² NOVAK 1972, 40.

¹³ PETRIĆ 1975, 14; ZANINOVIĆ 1967, 364; DERS. 1973, 203; DERS. 1978, 55.

¹⁴ GAFFNEY U. A. 1997, 208 Datensatz VS0001.00.

¹⁵ Ebd. „Periods present“.

¹⁶ Die Geländearbeiten wurden durch die Archaeo / Community Foundation, private Spender und die Universität St. Thomas unterstützt.

¹⁷ KIRIGIN U. A. 2010. – Vgl. M. PETRIĆ in: *Hrvatski arh. godišnjak* 4, 2007, 501–503; DERS. in:

ebd. 5, 2008, 501–503; M. UGARKOVIĆ in: ebd. 6, 2009, 636–638. – Nach Abgabe des Manuskripts im Winter 2010 / 11 erschienen: B. KIRIGIN U. A. in: *Anali Inst. za arh.* 7, 2011, 57–60; M. UGARKOVIĆ U. A. in: ebd. 8, 2012, 74–78; M. UGARKOVIĆ U. A. in: ebd. 9, 2013, 59–64; V. BEGOVIĆ U. A. in: *Prilozi Inst. za arh.* 29, 2012, 143–166.

freigelegten Mauerzügen (Areal C) erkennbar (*Abb. 3; 4*). Die planvolle Erschließung der Ruinen mündete im Sommer 2008 in der Ausweisung eines mehrere Geländeparzellen umfassenden archäologischen Schutzbezirks.

Bereits im Jahr 2007 war zudem mit der geophysikalischen Prospektion des Ruinengeländes begonnen worden. Dazu waren kleine Teilflächen östlich und westlich des Mauerzuges B1 ausgewählt worden. Auf den mit Hilfe eines Fluxgrade-Magnetometers durch David Monsees (Washington, DC) prospektierten Flächen fanden sich Hinweise auf weitere, an der Oberfläche nicht sichtbare Baustrukturen¹⁸. Innerhalb des vergleichsweise komplexen Gewirrs potentieller Mauerstrukturen deuteten sich zudem zwei unterschiedlich ausgerichtete Bebauungsachsen an¹⁹. Dies bestätigte die Überlegungen der Grabungsarchitektin, Vlasta Begović (IARH Zagreb), die von zwei getrennten Siedlungsperioden, einer „early Imperial and a late Roman period“ ausging. Ein einzelne Geländeparzellen umfassender eiserner Maschendrahtzaun, das Fehlen eines lokalen Messsystems sowie der bis dahin allenfalls skizzenhafte Ruinenplan verhinderten jedoch eine weitergehende Auswertung der damaligen Prospektionsergebnisse.

Gleichwohl entschied man sich in den Folgejahren zur Anlage kleinerer diagnostischer Sondagen (*Abb. 5*)²⁰. Regelmäßig wurden dabei aus Kalkstein und Kalkmörtel errichtete Mauersegmente angeschnitten. Parallel dazu gelang es dem Kurator des Kulturhistorischen Museums Hvar, Marinko Petrić, die durch eine vergleichende Auswertung älterer und neuerer Luftbilder entdeckten linearen Strukturen im Bereich der Bucht von Soline auch unmittelbar auf dem Meeresboden nachzuweisen und einzumessen (*Abb. 3*)²¹. Konkret ließen sich vier unterschiedlich hoch erhaltene Steinwälle unterscheiden (E 1–4; *Abb. 4*), die einzelne Segmente der nördlichen Bucht gegenüber dem offenen Meer abgrenzten. Drei Querdämme besaßen eine Breite zwischen 3 und 4 m und waren der jeweiligen Breite der Bucht entsprechend zwischen 65 und 74 m lang (*Abb. 4*). Der im Süden gelegene äußere Damm wies dagegen eine Breite von 6–7 m auf und wurde bei einer Länge von 76 m von einem 3 m breiten Durchlass unterbrochen.

Um die wissenschaftlichen Arbeiten in Soline auf eine breitere Basis zu stellen, ermutigten die ursprünglichen Kooperationspartner im Jahre 2010 die Römisch-Germanische Kommission in Frankfurt am Main zur Teilnahme an dem internationalen Forschungsprojekt²². Als Grundlage zukünftiger Arbeiten auf dem antiken Ruinengelände wurde im Laufe der ersten gemeinsamen Geländekampagne im Frühsommer 2010 eine geodätische Aufmessung aller sichtbaren Baustrukturen²³, der bislang angelegten Grabungsschnitte sowie der dabei gefundenen Mauerzüge erstellt und diese in Bezug zu dem natürlichen Gelände-

¹⁸ Eingesetzt wurde das Gerät FM256 der Firma Geoscan Research.

¹⁹ Abschlussbericht D. Monsees (Washington, DC) vom 21.10.2007.

²⁰ Um die Schnitzzählung zu vereinheitlichen, war eine Gliederung nach Baueinheiten notwendig. Somit besteht zukünftig jede Schnittnummer aus einer Signatur für die jeweilige Baueinheit als Minuskel (a; b; c) und einer fortlaufenden Ziffer (1; 2; 3).

²¹ KIRIGIN U. A. 2010, 55 Abb. 2.

²² Die Kampagne fand zwischen dem 14. und 22. Juni 2010 statt. Von Seiten der RGK nah-

men Felix Teichner und Jesus Ignacio Jiménez Chaparro (Universidad de Oviedo) teil.

²³ Zur eindeutigen Ansprache aller Baustrukturen wurde ein Ordnungssystem eingeführt, das sich auf eine Gliederung in Baueinheiten (Majuskeln: A ... B ... C ... D ... E ...) und fortlaufenden nummerierten Einzelstrukturen (Ziffern: 1 ... 2 ... 3 ...) stützt. So handelt es sich beispielsweise bei B1 um die lange Nord-Süd ausgerichtete Mauer in Baueinheit B (*Abb. 5*), bei E2 um eines der in der Lagune (Baueinheit E) detektierten Mauersegmente (*Abb. 4*). – Zur Methode: TEICHNER 2008, 53 ff. Abb. 5–6.

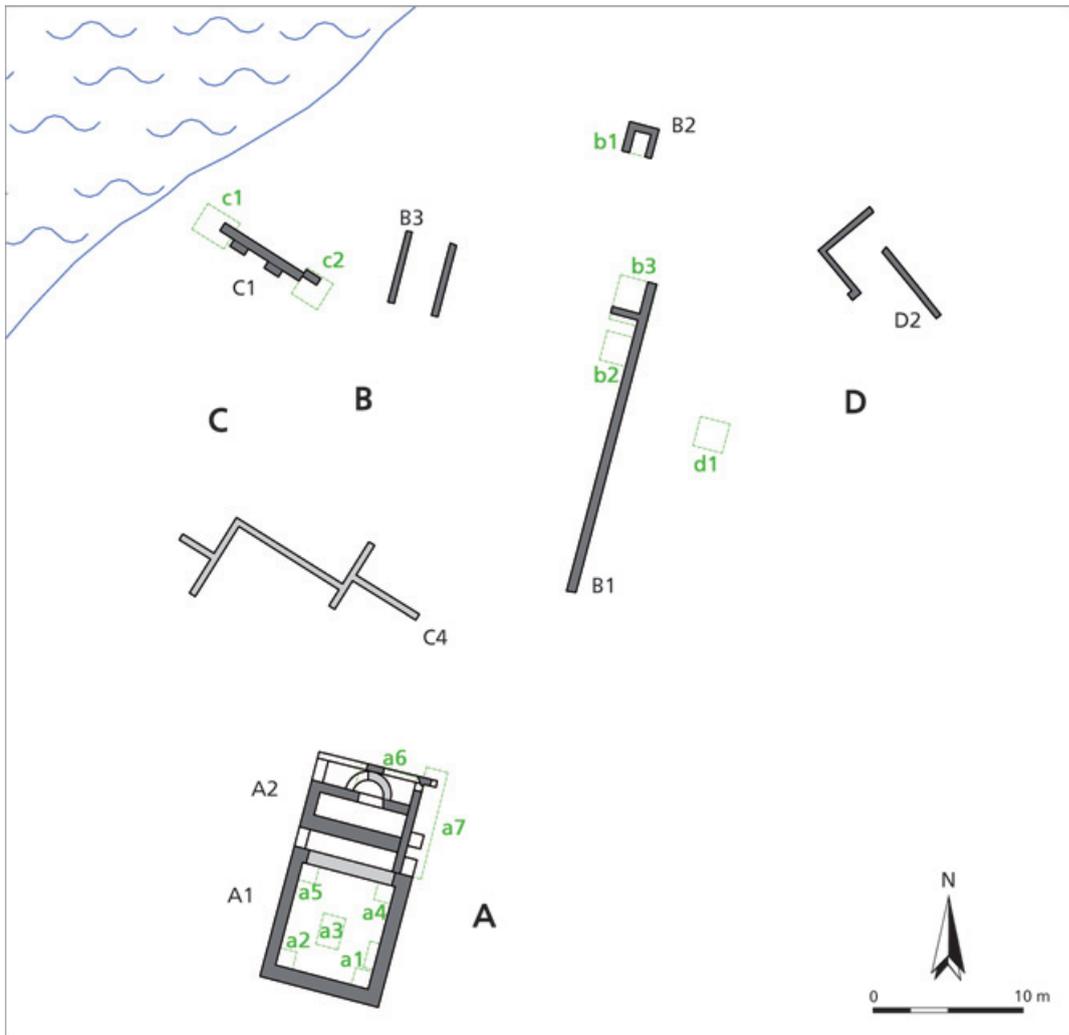


Abb. 5. Soline, Insel des Hl. Clemens, Kroatien. Gesamtplan der im Sommer 2010 oberflächlich sichtbaren bzw. archäologisch nachgewiesenen Baustrukturen A–D sowie der in den Jahren 2008–2010 angelegten Grabungsschnitte (a1–7, b1–3, c1–2 und d1). – M. 1 : 500.

relief, der Uferlinie der Bucht und den kroatischen Landeskoordinaten gesetzt (Abb. 4–5)²⁴. Für die entsprechenden Vermessungsarbeiten wurden erstmals ein differentiales GPS sowie ein Tachymeter auf die kleine Adriainsel eingeschifft²⁵. Darüber hinaus kam ein 5-Kanal-Messgerät der Firma Sensys GmbH zum Einsatz, mit dessen Hilfe drei Teilflächen von zusammen 1050 m² geomagnetisch prospektiert werden konnten (Abb. 6). Im Ergebnis machten diese neuen Messungen die weiträumige Ausdehnung der schon vormals westlich der Mauerflucht B detektierten Baustrukturen deutlich. Darüber hinaus ermöglichte die

²⁴ Die Ergebnisse wurden den kroatischen Kooperationspartnern in Dateiformaten für die aktuellen Versionen der Programme ArcGis, gvSIG und Acad zur Verfügung gestellt.

²⁵ Eingesetzt wurde das DGPS-System der Firma Thales sowie ein Tachymeter der Firma Leica (TC 605L).

Prospektion des Jahres 2010 die Identifizierung dreier Bauphasen, die sich durch voneinander abweichende Gebäudeachsen unterschieden (vgl. *Abb. 8*).

Archäologisch und geophysikalisch identifizierter Baubestand

Entsprechend des eingangs beschriebenen Befundbildes lassen sich derzeit im Gelände vier räumlich getrennt liegende Bauareale unterschieden (*Abb. 5, A–D*). Erst die vergleichende Auswertung mit dem geophysikalischen Prospektionsbild (*Abb. 6*) respektive dessen interpretative Umzeichnung (*Abb. 7*) lässt die unmittelbare Beziehung zwischen diesen Baugruppen sowie die gegenseitige Überlagerung von drei unterschiedlich ausgerichteten Gebäudeentwürfen (*Abb. 8*) erkennen:

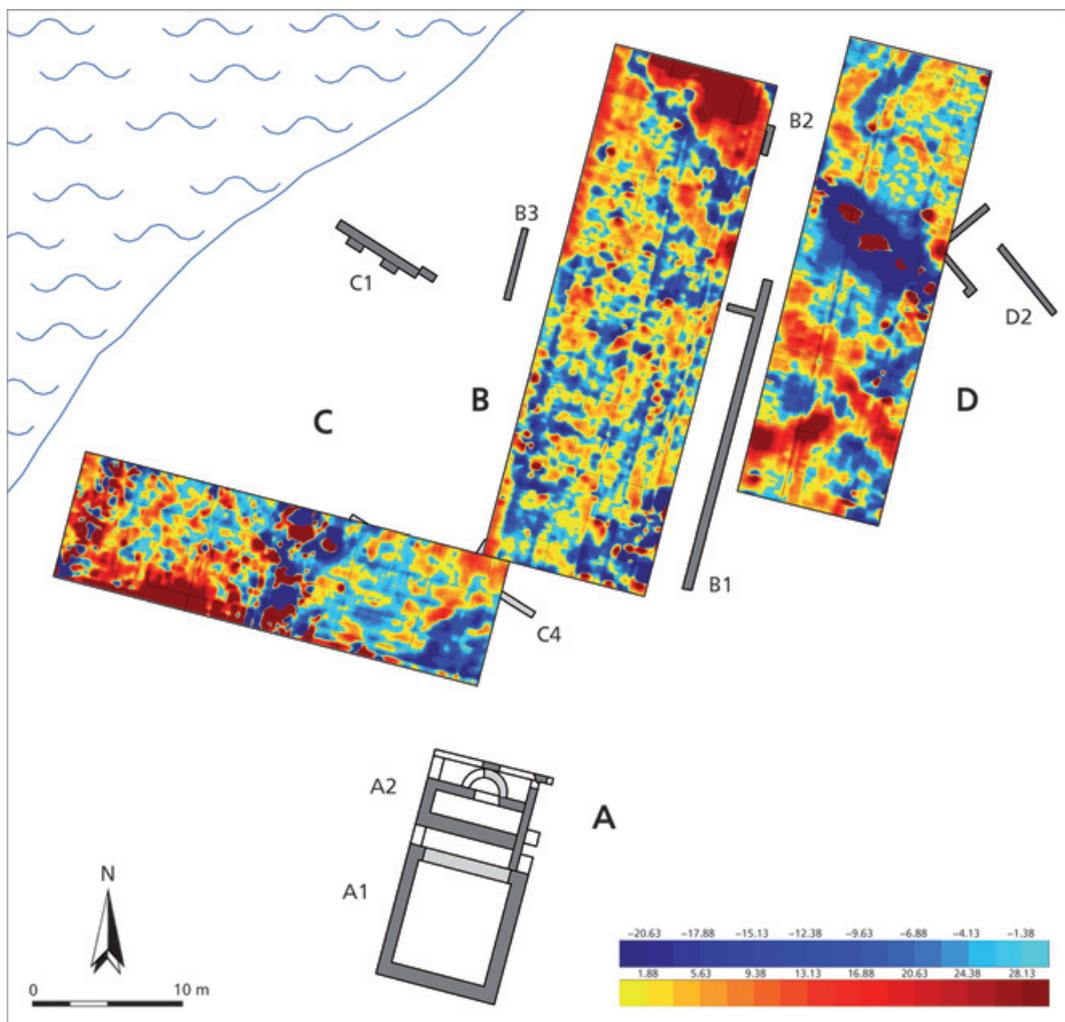


Abb. 6. Soline, Insel des Hl. Clemens, Kroatien. Ergebnisse der im Sommer 2010 durchgeführten geophysikalischen Prospektion. Die zwischen $-1\,900$ und $2\,300$ nT liegenden Rohdaten wurden entsprechend der eingblendeten Farbskala visualisiert. Eingetragen sind zudem die oberflächlich sichtbaren bzw. archäologisch nachgewiesenen Baustrukturen A–D (vgl. *Abb. 5*). – M. 1 : 500.

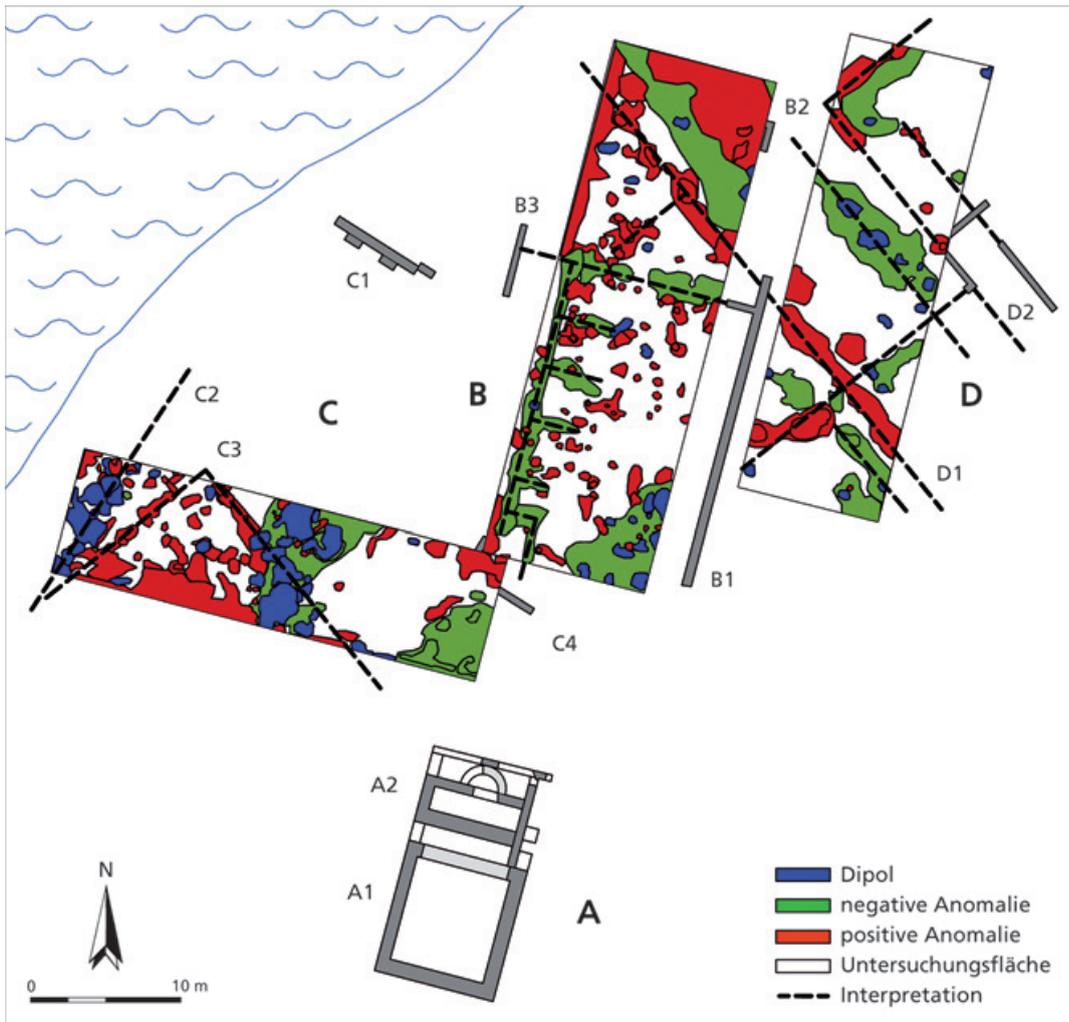


Abb. 7. Soline, Insel des Hl. Clemens, Kroatien. Interpretative Umzeichnung der geophysikalischen Prospektionsergebnisse (Abb. 6) auf drei Teilflächen zwischen den Baustrukturen B, C und D. – Blau: starke Dipole; grün: stark negative Werte; rot: stark positive Werte. – M. 1 : 500.

Die Ausrichtung der Architektureinheit A weicht in derselben Weise wie der sichtbare Mauerzug in Sektor B um rund 15 Grad von der exakten Nord-Süd-Achse ab²⁶. Die Gebäudereste gründen auf dem zum südlichen Rand des denkmalgeschützten Geländes hin deutlich ansteigenden Felsuntergrund, wodurch sie im Mittel 2 m höher als diejenigen in den Sektoren B und C liegen. An der Oberfläche sichtbar ist derzeit ein 7,3 × 6,5 m großer zentraler Raumkörper (Abb. 5, A1). Dieser wird von 0,85–0,9 m breiten Mauern umschlossen, so dass sich Außenmaße von 9,1 × 8,3 m ergeben. Die auffallend massiven Wände verfügen über zwei Außenschalen aus mindestens handflächengroßen Kalksteinen, die regelmäßig zurechtgeschlagen und in einzelnen Lagen aufgesetzt worden waren. Für die Mauerfüllung waren unregelmäßigere Bruchsteine desselben Materials und Steinabschläge

²⁶ Zur Vereinfachung der Lagebeschreibung wird in der Folge für die beiden Baueinheiten A und

B eine idealisierte Ausrichtung an einer Nord-Süd-Achse angenommen.

in Kalkmörtel geschüttet worden. Die Solidität dieser Bauweise zeigt sich daran, dass verschiedene Wandsegmente noch nach zweitausend Jahren in einer Höhe von bis zu 2,5 m anstehen (Abb. 3). Einzelne Wandflächen im Inneren des Raumes weisen allerdings tiefgreifende Fehlstellen und Beschädigungen auf, die wohl auf neuzeitlichen Vandalismus zurückzuführen sind. Gleichwohl lassen sich noch mindestens zwei Reihen antiker Rüstlöcher erkennen. Maximal 0,2 m vorspringende Mauerwangen flankieren eine nahezu die gesamte Raumbreite einnehmende Türöffnung im Norden.

Im Jahre 2008 waren kleinere Flächenareale in der Raummitte und drei Ecken von der Vegetation gereinigt worden (Abb. 5,A a1–5). Dadurch ließ sich, nur wenige Zentimeter unter der heutigen Oberfläche, ein antiker Estrich aus Kalkmörtel identifizieren. Die rund 6–11 cm dicke Mörtellage hatte einstmals als Auflagefläche für einen Mosaikboden gedient, dies belegen die erhalten gebliebenen Abdrücke zahlloser *tesserae*. In der Südost- und Südwestecke des Raumes konnten darüber hinaus noch einzelne weiße und graue Mosaiksteine *in situ* dokumentiert werden²⁷. Interessanterweise fand sich in eben diesen beiden Raumecken auch je eine Pfostengrube. Die 0,17 × 0,25 m bzw. 0,20 × 0,25 m großen Höhlungen waren sekundär durch das *opus tessellatum* und das zugehörige Mörtelbett hindurch rund 0,25 cm tief in den Untergrund eingegraben worden. Offenbar hatten die in die Gruben eingelassenen Holzpfosten in einer späten Siedlungsphase eine einfache, über dem Raumkörper errichtete Dachkonstruktion getragen.

Nördlich vor dem Eingangsbereich des zentralen Raumes A1 ließen sich zwischen dem niedrigen Gestrüpp die Reste von 0,7–0,9 m breiten streifenförmigen Fundamenten aus Kalkmörtel und kleineren Bruchsteinen erkennen, die bis zu 1,0 m tief auf den sich allmählich nach Norden absenkenden Felsuntergrund gründen. Konkrete Angaben zu diesen Baustrukturen lieferten die beiden 2008 gereinigten Teilflächen (Abb. 5,A: 6–7). Zwischen den Fundamentzügen verblieben zwei 6,2 m breite und 1,3 bzw. 1,5 m lange Innenflächen. Diese die Baustruktur A auf mindestens 4,4 m nach Norden verlängernde Konstruktion A2 wird als Substruktion für einen Treppenaufgang oder einen Korridor errichtet worden sein. Nördlich, in der Mittelachse des zentralen Raumkörpers, ist zudem der Ansatz eines im Bogen geführten Mauerzuges erkennbar, der sich zu einer halbrunden, apsidialen Erweiterung ergänzen lässt (Tiefe: 1,4 m; Breite: 3,3 m)²⁸. Das gerundete, nach Süden hin offene Bauglied wurde in Richtung Norden durch eine weitere, sehr schlecht erhaltene Querwand von mindestens 0,4 m Breite gefasst.

Während die an der Westflanke des Raumkörpers A2 anzunehmenden Baustrukturen der Hangerosion in Richtung auf die Meeresbucht zum Opfer gefallen sind, lassen sich an der Ostseite, in Verlängerung der Außenwand von A1, zwei unmittelbar auf den Felsuntergrund gegründete Kalkmörtelfundamente erkennen (je 0,9 × 0,9 m). Die beiden die Fluchten der östlichen Außenmauer des zentralen Raumkörpers aufnehmenden Konstruktionen dürften als Auflageflächen für zwei Pfeiler gedient haben, zwischen denen ein *intercolumnium* von 0,8 m verblieb. Rund 2 m nördlich der beiden Pfeiler findet sich die bereits im Zusammenhang mit der apsidialen Erweiterung beschriebene West-Ost ausgerichtete Abschlusswand. Daran angesetzt verlief von West nach Ost ein unmittelbar auf den Felsuntergrund aufgesetzter und mit Kalkmörtel ausgekleideter Wasserkanal²⁹.

²⁷ Zwei unterschiedlich große *tesserae*-Typen lassen sich dabei unterscheiden: 1 × 1 × 0,7 cm und 2 × 1,5 × 1 cm.

²⁸ Trotz der schlechten Beobachtungsbedingungen im Sommer 2010 erscheint es nicht ausgeschlos-

sen, dass diese halbrunde, apsidiale Struktur erst sekundär über die ältere Quermauer im Süden hinweg angelegt wurde.

²⁹ Die Beschreibung beruht letztlich auf den von den beiden Vertretern der RGK im Sommer

In Anbetracht der vergleichsweise gut erhaltenen und massiven Mauerzüge hielten frühere Besucher den Baukörper A1 für einen Kornspeicher, auch ein Lagerraum für das in Soline produzierte Salz oder eine einfache Zisterne wurden nicht ausgeschlossen³⁰. Nach der erneuten Analyse der sichtbaren Architekturelemente gehören diese aber keinesfalls zu einer antiken *pars rustica*. Vielmehr wird es sich um jenes der *pars urbana* zuzurechnende „schöne römische Gebäude mit Mosaiken“ gehandelt haben („lijepa rimska zgrada s ostacima mozaika“), das schon Grga Novak im Jahre 1960 beschrieb³¹. Die exponierte Lage, die musive Ausstattung und der axiale Bezug auf den Baukomplex B deuten jedenfalls auf einen nahezu 50 m² großen, repräsentativen Raum, etwa ein Speisezimmer (*triclinium*), hin.

Das zweite seit dem Altertum sichtbar gebliebene Zeugnis der römischen Villa von Soline stellt die langgezogene Bruchsteinmauer der Baueinheit B nördlich der soeben beschriebenen Räume A1 und A2 dar (*Abb. 5, B1*). Die Nord-Süd verlaufende Mauer besitzt eine Breite von 0,6 m und ist aus zwei Schalen des anstehenden Kalksteins gefügt. Die in unregelmäßigen Lagen angeordneten Steine wirken nur flüchtig gerichtet, sind in der Regel jedoch deutlich größer als jene in Baueinheit A bemessen. Für die relativchronologische Stellung der Mauer ist die Beobachtung von Bedeutung, dass bei ihrer Errichtung auch einzelne Spolien, vor allem wiederverwendete Dach- und Hypokaustziegel, ebenso wie ein sorgfältig gearbeiteter Kalksteinquader Verwendung gefunden hatten. In der bereits für den zentralen Raum A1 beschriebenen Weise waren zwischen diese beiden Außenschalen Kalkmörtel und Bruchsteinabschläge eingefüllt worden. In der im Jahre 2009 an der Westseite der Mauerflucht angelegten Sondage b2 (2 × 1,8 m; *Abb. 5*) wurde das zugehörige Fundament freigelegt, das rund 1,1 m unter der heutigen Oberfläche auf den anstehenden Felsuntergrund aufgesetzt war. Hinweise auf einen antiken Bodenestrich oder ein entsprechendes Laufniveau fehlten ebenso wie Spuren eines auf Basis der älteren geophysikalischen Prospektion postulierten Wandzuges.

Die bis zu einer Höhe von 2,4 m erhaltene Mauerkonstruktion kann derzeit im Gelände noch auf 18,6 m Länge verfolgt werden (vgl. *Abb. 3*). Die nur noch unmittelbar über dem anstehenden Felsuntergrund als Sockel von 0,2–0,3 m Höhe erhaltene Fortsetzung der Wand in Richtung Norden wurde in Sondage b3 dokumentiert (3 × 2,5 m; *Abb. 5*). Bei derselben Gelegenheit ließ sich die Existenz einer im Prospektionsbild deutlich erkennbaren, orthogonal nach Westen ansetzenden Quermauer bestätigen. In einer Tiefe von 0,6 m unter der heutigen Grasnarbe hatte sich das zugehörige, 0,45 m breite, auf den anstehenden Felsboden aufsetzende Fundament erhalten. Die Ergebnisse der Prospektionen deuten inzwischen auf die einstmalige Existenz eines ausgedehnten, die Nord-Süd ausgerichtete Achse der Wand B1 aufnehmenden Baueinfüges in Sektor B (*Abb. 6*). Dieses fand nach Westen Anschluss an ein bereits von Novak freigelegtes karreeförmiges Mauerensemble (*Abb. 5, B3*). Zwischen den somit archäologisch nachgewiesenen Außenfluchten im Osten und Westen wird im Prospektionsbild eine Gruppe von mindestens fünf rechteckigen Raumkörpern sichtbar, die sich entsprechend des vorherrschenden Achsensystems von Nord nach Süd aneinanderreihen (*Abb. 7*). Eine Fortsetzung dieses uferparallelen Gebäudes auch in Richtung Norden wurde in Sondage b1 nachgewiesen (1,9 × 1,9 m; *Abb. 5*). Obwohl der im Jahre 2008 angelegte Schnitt nicht bis auf den anstehenden Felsuntergrund abgetieft werden konnte, wurden doch in einer Tiefe von 0,8 m drei ortho-

2010 getätigten Beobachtungen. Die Ursache für einzelne davon abweichende Aussagen im vorläufigen Grabungsbericht des Vorjahres (KIRIGIN U. A. 2010) ließen sich nachträglich nicht mehr klären.

³⁰ Diesen Hinweis verdanken die Autoren Vlasta Begović (IAHR Zagreb).

³¹ NOVAK 1960, 40.

gonal zueinander stehende Mauerachsen erkennbar. Die Vorderfronten der aus Bruchsteinen und Kalkmörtel errichteten Wandfluchten von mindestens 0,4 bzw. 0,6 m ließen sich im Nord-, West- und Ostprofil fassen. Die zugehörigen Mauerzüge fügen sich in das Nord-Süd ausgerichtete Achsensystem der Baueinheiten A und B (Abb. 8,3).

Innerhalb der durch Geländeänderungen der letzten Jahre heute nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form und Ausdehnung zu erschließenden Schnitte der Grabungen Novaks ist am Westrand des Ruinengeländes, in unmittelbarer Nähe des Meeresufers, eine 6,2 m

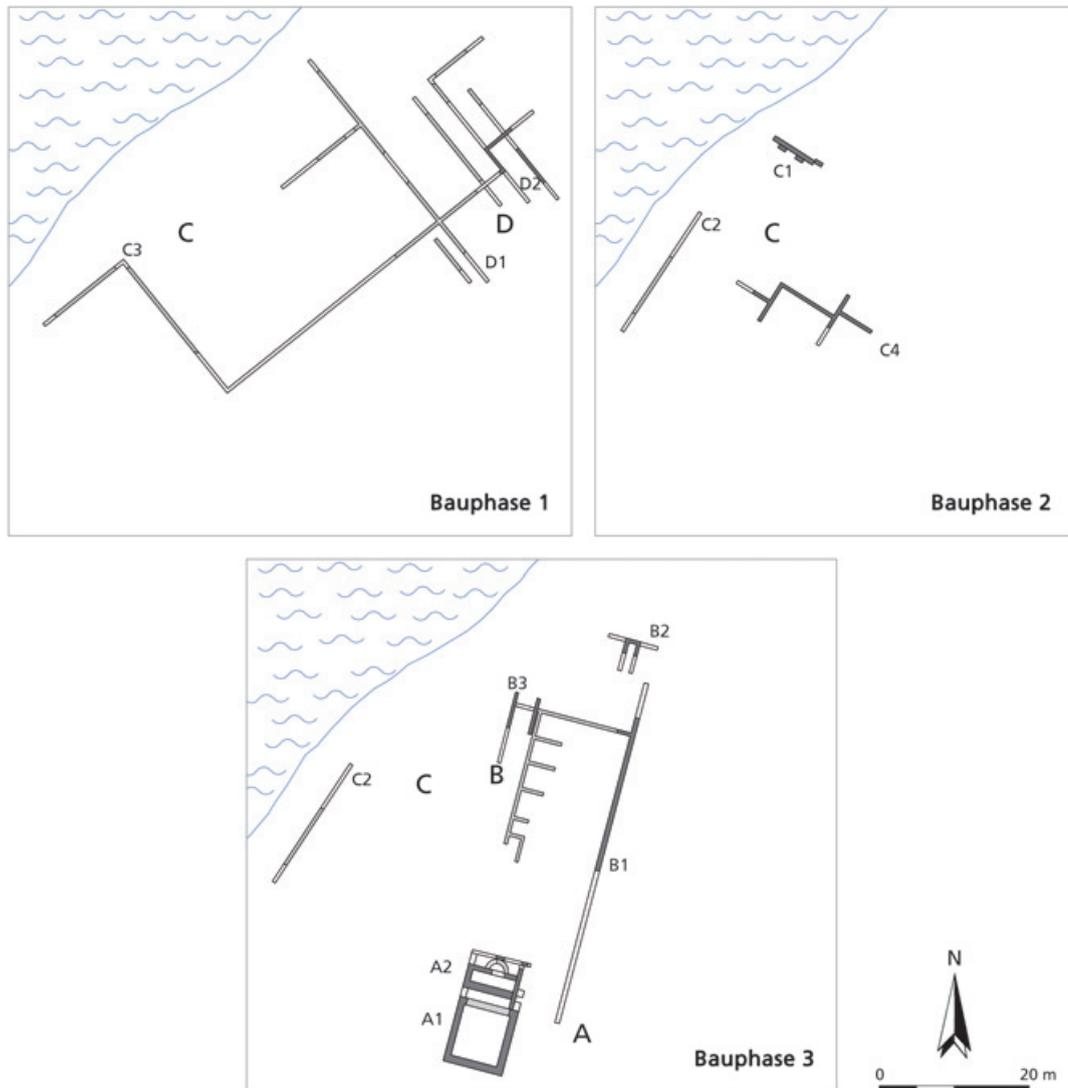


Abb. 8. Soline, Insel des Hl. Clemens, Kroatien. Vorschlag einer Phasengliederung des Architekturbestandes der Villa auf der Basis einer gemeinsamen Interpretation der archäologischen (schwarz) und geophysikalischen (grau) Erkenntnisse. Zudem wurden die zentralen Baufluchten verlängert (ohne Füllung). – Bauphase 1: oberflächlich sichtbar nur in Sektor D (NO-SW-Orientierung, 55 Grad nach NO verschoben). – Bauphase 2: ufernahe Bebauung C. – Bauphase 3: Neubebauung in den Sektoren A und B, bis heute oberflächlich sichtbar (Nord-Süd-Orientierung mit 15 Grad Abweichung nach Nordosten). – M. 1 : 1 000.

lange, Nordwest-Südost ausgerichtete Mauerstruktur C1 sichtbar (*Abb. 5*). Im Zuge der Reinigung der Sektoren c1 und c2 wurde 2009 deutlich, dass es sich dabei um im Vergleich mit den bislang beschriebenen Konstruktionen überaus sorgfältig gesetzte, zweischalige Mauern aus Kalkstein und Kalkmörtel handelt. Die regelmäßigen Steinlagen der 0,6 m breiten Mauer erinnern an ein *opus isodomum*. Südlich springen in dem freigelegten Areal zwei 1,1 m breite Strebepfeiler um rund einen halben Meter nach Südwesten vor. Nach Südosten hin findet die Wandflucht in einem zurückgesetzten, gegebenenfalls von einer Türschwelle herrührenden Mauersegment von 0,9 m Länge ihre Fortsetzung (Br. 0,58 m).

Zwei weiter südlich gelegene Bauelemente scheinen im selben Achsensystem errichtet (*Abb. 8,2*): Zum einen wird im Prospektionsbild (*Abb. 6*) eine zum heutigen Meeresufer parallel laufende breite Struktur sichtbar, bei der es sich um eine antike Uferbefestigung gehandelt haben mag (*Abb. 7,C2*). Landeinwärts, in Richtung auf das Raumgeviert A, zeichneten sich zum anderen nach den Mäh- und Säuberungsarbeiten Mauerspuren aus Mörtelresten, Steinbruch und Ziegelfragmenten ab. Die auf Höhe der Grasnarbe sichtbaren Bauspuren fügten sich zu einem Mauergeviert zusammen (*Abb. 5,C4*). Zwei abweichend orientierte lineare Strukturen, die außerhalb, d. h. nördlich des Prospektionsfeldes, orthogonal aufeinander stoßen müssten, werden durch die gemessenen Änderungen im Erdmagnetfeld zwischen C2 und C4 fassbar (*Abb. 7,C3*).

Vergleichbar Nordost-Südwest ausgerichtete Raumgefüge zeichnen sich auch östlich der langen Mauerachse B1 ab. Derzeit auf der Oberfläche nur durch einzelne Bruchsteine markierte Wandfluchten (*Abb. 5,D2*) ließen sich mit Hilfe der geomagnetischen Prospektion in ein größeres Gesamtgefüge einbinden (Baueinheit D; *Abb. 7*). Die zu beobachtende Überschneidung der zugehörigen Nordwest-Südost-Achsen durch die bereits beschriebene Mauerflucht B1 liefert den entscheidenden Hinweis auf die relativchronologische Stellung der beiden Bauphasen. Die im Jahre 2010 angelegte Sondage d1 (2 × 2 m, *Abb. 5*) diente der Überprüfung der stratigraphischen Verhältnisse in ebendiesem östlichen Siedlungsbereich. Über dem in einer Tiefe von 0,4 m anstehenden Felsgestein wurde im Ostprofil des Schnittes eine rechteckige Gebäudeecke erkennbar. Bei der aus lokalem Kalkstein gesetzten Konstruktion wird es sich um den Westabschluss einer im Prospektionsbild erkennbaren Mauerflucht handeln (D1), die sich ebenfalls in das in Sektor D vorherrschende, Nordost-Südwest ausgerichtete Achsensystem einfügt (*Abb. 8,1*). Demgegenüber war der anthropogene Ursprung einer durch hohe, rot dargestellte nT-Meßwerte angedeuteten, orthogonal ansetzenden zweiten Struktur bislang nicht zu belegen (*Abb. 6*). Die hohen Magnetikwerte könnten hier auch von einer mit anstehendem Alluvialboden verfüllten natürlichen Rinne im Felsuntergrund herrühren.

Erste Hinweise auf die Dauer der Besiedlung in Soline

Der Verbleib des nachweislich seit den ersten Freilegungen in der Mitte des 20. Jahrhunderts von unterschiedlicher Seite aus dem Bereich der Siedlungsstelle Soline geborgenen Fundgutes – Erwähnung fanden vor allem „diverse Münzen“, Keramik, Mosaikreste und Ziegel³² – ist ungeklärt. Diese Quellen standen somit nicht für eine neuerliche Autopsie zur Verfügung.

Umso größere Bedeutung kommt dem seit 2007 stratifiziert geborgenen Fundmaterial zu, das an dieser Stelle bereits in Auswahl vorgelegt werden kann³³. Einzelne grob gemager-

³² Beispielsweise bei NOVAK 1972, 40.

³³ Dafür danken die Autoren den bisherigen Leitern des Projektes. – Die Fundbearbeitung liegt seit 2009 bei Marina Ugarković (IARH).

te Keramikfragmente dürften aufgrund ihrer spezifischen Formgebung und Magerungsbestandteile noch in die Bronzezeit zurückreichen. Sieht man von diesen wenigen Altstücken ab, spricht das späthellenistische Fundmaterial für eine kontinuierliche Besiedlung des Platzes spätestens seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. Die Mehrzahl der kleinteiligen Keramikfragmente stammt von *Skyphoi* und breiten Tellern. Wiederholt belegt sind Gefäße der Late Hellenistic grey ware. Im Jahre 2010 fanden sich aber auch die in charakteristischer Weise reliefierten Rand- und Wandscherben von megarischen Bechern (*Abb. 9,1,2*). Eine Ölamphore des Typs Lamboglia II / Class 8 stammt ebenfalls noch aus republikanischer Zeit (*Abb. 9,9*).

Der überwiegende Teil der Gebrauchskeramik gehört der kaiserzeitlichen Siedlungsphase an. Neben lokalen Produkten ließen sich innerhalb dieser tongrundigen Keramik auch Vertreter ägäischer Ware identifizieren (Aegean cooking ware: *Abb. 9,4*)³⁴. Hinzu kommen Fragmente der in der mittleren Kaiserzeit im gesamten Mittelmeerraum genutzten afrikanischen Küchenware (AK), etwa von Kasserollen des Typs Hayes 23 (*Abb. 9,7*). Einen konkreten Hinweis auf die örtliche Herstellung von Honig liefern mehrere Bruchstücke von tönernen Bienenkörben³⁵. Unterschiedlichste landwirtschaftliche Produkte ließen sich dagegen in grobtonigen Vorratsgefäßen bevorraten (*dolia*: *Abb. 9,11*). In den rottonigen afrikanischen Transportamphoren (Dressel 2–4 / Class 10) wurde zu Beginn der Kaiserzeit Wein verschifft (*Abb. 9,10*).

Die geborgenen Fragmente tongrundiger Öllampen lassen sich unter anderem einer im 1. oder frühen 2. Jahrhundert hergestellten Volutenlampen des Typs Loeschcke I – im vorliegenden Fall mit Rosettendekor auf dem Spiegel (*Abb. 9,8*) – und den vom Beginn des 2. Jahrhunderts bis weit in das 3. Jahrhundert produzierten Firmalampen mit Schnauzenkanal zuordnen (*Abb. 9,6*). Präzise chronologische Angaben liefert aber vor allem die in verschiedenen Werkstätten des Mittelmeerraumes produzierte feintonige Glanztonware. Bislang ließen sich italische Sigillaten des frühen 1. Jahrhunderts, im Verlauf des 1. bzw. 2. Jahrhunderts entstandene Eastern-Sigillata-B- und nordafrikanische Chiara-A- (Hayes 8: *Abb. 9,3*) sowie Chiara-C- und D-Produkte der späten Kaiserzeit identifizieren (*Abb. 9,12*). Fragmente der ostmediterranen Late Roman C ware (LRC, Hayes 3E: *Abb. 9,5*) sprechen für eine Fortdauer der Besiedlung bis in die Spätantike. Marine Handelskontakte während des 5. und 6. Jahrhunderts belegen zudem verschiedene Wandfragmente von spätantik-frühbyzantinischen Amphoren.

Eine Wiederaufsuchung des antiken Siedlungsplatzes in der Zeit der venezianischen Herrschaft wird durch das Vorkommen von Sgraffito- und Maijolica-Keramik des 15. und 16. Jahrhunderts belegt³⁶.

Soline und die *villae maritimae* des östlichen Adriaumes

Eine Zusammenschau des bislang durch systematische Oberflächenbegehungen, geophysikalische Prospektionen, archäologische Tauchuntersuchungen und kleinteilige Testgrabungen bekannt gewordenen Baubestandes in Soline lässt eine dichte, über das bislang unter Schutz gestellte Geländeareal hinausgehende Steinbebauung erkennen (*Abb. 8,1–3*). Großflächige Freilegungen des Architekturbestandes konnten bislang noch nicht erfolgen, gleichwohl deuten die beobachteten Unterschiede in der Mauertechnik, die abweichenden Bauachsen sowie die gegenseitigen Überschneidungen auf mehrere, sich wechselseitig ablö-

³⁴ IŠTENIĆ / SCHNEIDER 2000, 341.

³⁵ Vgl. ANDERSON-STOJANOVIĆ / JONES 2002.

³⁶ Die seit 2007 geborgenen Funde werden im Kulturhistorischen Museum in Hvar aufbewahrt.

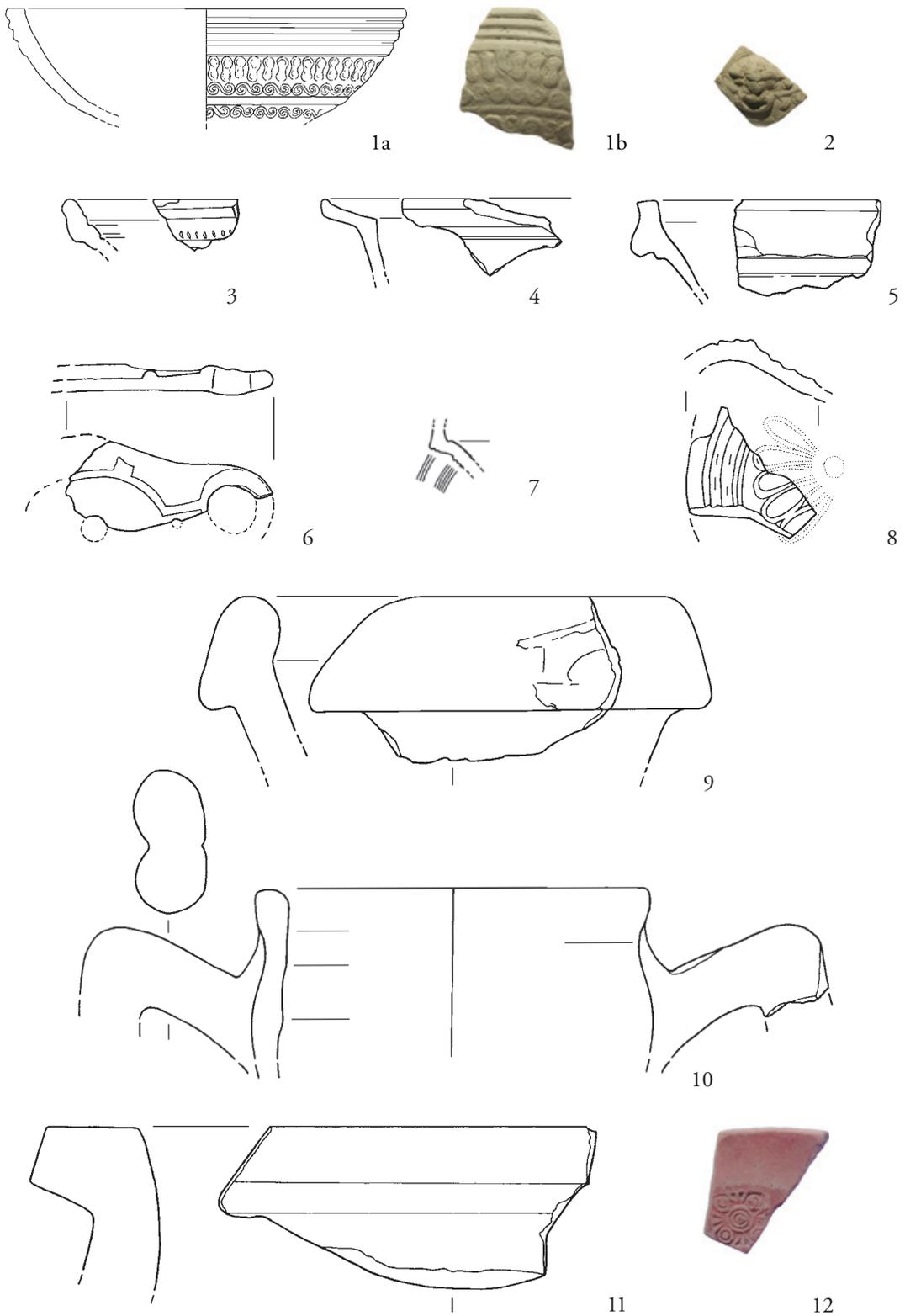


Abb. 9. Soline, Insel des Hl. Clemens, Kroatien. Auswahl des bislang geborgenen Fundmaterials. – 1.2 hellenistische Keramik. – 3–12 mittel- und spätkaiserzeitliche Keramik. – 1–7.12 M. 1 : 2; 8 M. 1 : 1; 9–11 M. 1 : 4.

sende Bauphasen hin (Phase 1–4). Schon in Anbetracht des guten Erhaltungszustandes wird man die in den Arealen A und B identifizierte Bebauung einer jüngeren Siedlungsphase zuweisen wollen (Phase 3). Dafür spricht auch die im Falle der Langmauer B1 beobachtete Wiederverwendung älteren Baumaterials (Ziegel und Steinspolien). Einen Hinweis auf eine relativchronologisch nochmals jünger anzusetzende, in ihrem Umfang noch unklare Nachnutzung der Ruinen in der Phase 3 geben die in Raum A1 durch das *opus musivum* eingetieften Gruben für hölzerne Pfostenständer (Phase 4)³⁷.

Andererseits überlagert der zur Phase 3 gehörende Mauerzug B1 einige der in ihrem Achsensystem klar abweichenden Wandfluchten des Architekturensembles D1, was die relative Abfolge der beiden Bauphasen deutlich macht. Die Konzentration des späthellenistischen Fundgutes in eben diesem Siedlungsbereich deutet auf eine entsprechend frühe Entstehung der sich dort abzeichnenden Raumgruppen hin (Phase 1). Zu der hochwertigen, *opus isodomum* vergleichbaren Konstruktionsweise der durch Pilaster gegliederten Wandflucht C1 wiederum liegen im Arbeitsgebiet die besten Vergleiche aus der frühen Römischen Kaiserzeit vor (Phase 2)³⁸. Ob sich die Baustrukturen in den Arealen D (Phase 1) und C (Phase 2) tatsächlich gegenseitig ablösten oder die eine die andere im Laufe der Zeit ergänzten, wird sich letztlich erst durch weitergehende stratigraphische Untersuchungen klären lassen.

Am detailliertesten kann derzeit der Architekturbestand der Bauphase 3 beschrieben werden. Ein langgestreckter, parallel zum Meeresufer ausgerichteter Gebädetrakt bildete den Kern der Anlage (Abb. 8,3). Der westliche Flügel der Anlage wurde von einer Reihe vergleichbar proportionierter Wohnräume eingenommen (*cubicula?*), die über einen Nord-Süd ausgerichteten Korridor erschlossen wurden. Die somit vorgegebene Gebäudeachse wurde gen Süden durch einen hervorgehobenen Saal abgeschlossen (A1: *triclinium?*). Dieses sich in Soline abzeichnende Bauschema, in Verbindung mit der augenscheinlichen Ausrichtung auf den durch die Meeresbucht bestimmten Naturraum, darf als Kennzeichen der *partes urbanae* luxuriöser Landsitze der Römischen Kaiserzeit gelten³⁹. Welche Dimensionen die Wohnareale derartiger *villae maritimae* auch an der östlichen Adriaküste erreichen konnten, zeigen neben dem gerne mit den reichen Anlagen Südkampaniens und der Bucht von Neapel verglichenen Bauensemble von Verige (Brioni) auch die benachbarten istrischen Villen von Loron, Barbariga und Banjole (Abb. 10).

Grundsätzlich sinnvoll, mit Hinblick auf die in der Regel unzureichende Kenntnis der Gesamtanlage jedoch in der Praxis kaum nachzuvollziehen, erscheint eine formale Scheidung der ufernahen Villen in vordringlich der Produktion verpflichtete „coastal villae / villa litorale“ auf der einen Seite und den „maritime villae / villa maritime“ des *savoir vivre* auf der anderen Seite⁴⁰. Welche Vorsicht bei der Verknüpfung lückenhafter Baubefunde mit literarisch verbürgten Architekturmodellen angeraten ist, zeigt sich beim Studium der ländlichen Besiedlung rund um den Golf von *Tergeste* (Triest). Aufgrund des von Xavier Lafon

³⁷ Identifiziert im Jahre 2008 in den Sondagen a1 und a2; vgl. Abb. 5.

³⁸ KILIĆ-MATIĆ 2004, 94 f.

³⁹ LAFON 2001, 3–4; TEICHNER 2008, 478 ff.; DERS. im Druck.

⁴⁰ LAFON 2001, 65 ff.; BEGOVIĆ / SCHRUNK 2003, 103. – Ohne eine hinreichende feldarchäologische Erschließung sind ufernahe *villae* zudem schwerlich von dörflichen Agglomerationen zu trennen. Derartige „Fischerdörfer“ stellten etwa

im römischen Hispanien die Basis zur Erschließung maritimer Ressourcen dar, vgl. die Situation auf dem Cerro da Vila (Lusitanien); TEICHNER 2008, 279 ff. – Keinesfalls zielführend ist eine nicht nur in der älteren Forschung zu beobachtende („Suche nach dem antiken Maierhof des vitruvianischen Idealtypus“; GNIRS 1908a, 124) Vermischung der archäologischen und der philologischen Methode bei der Erschließung des römischen Villenwesens; vgl. BERGMAN 1995.

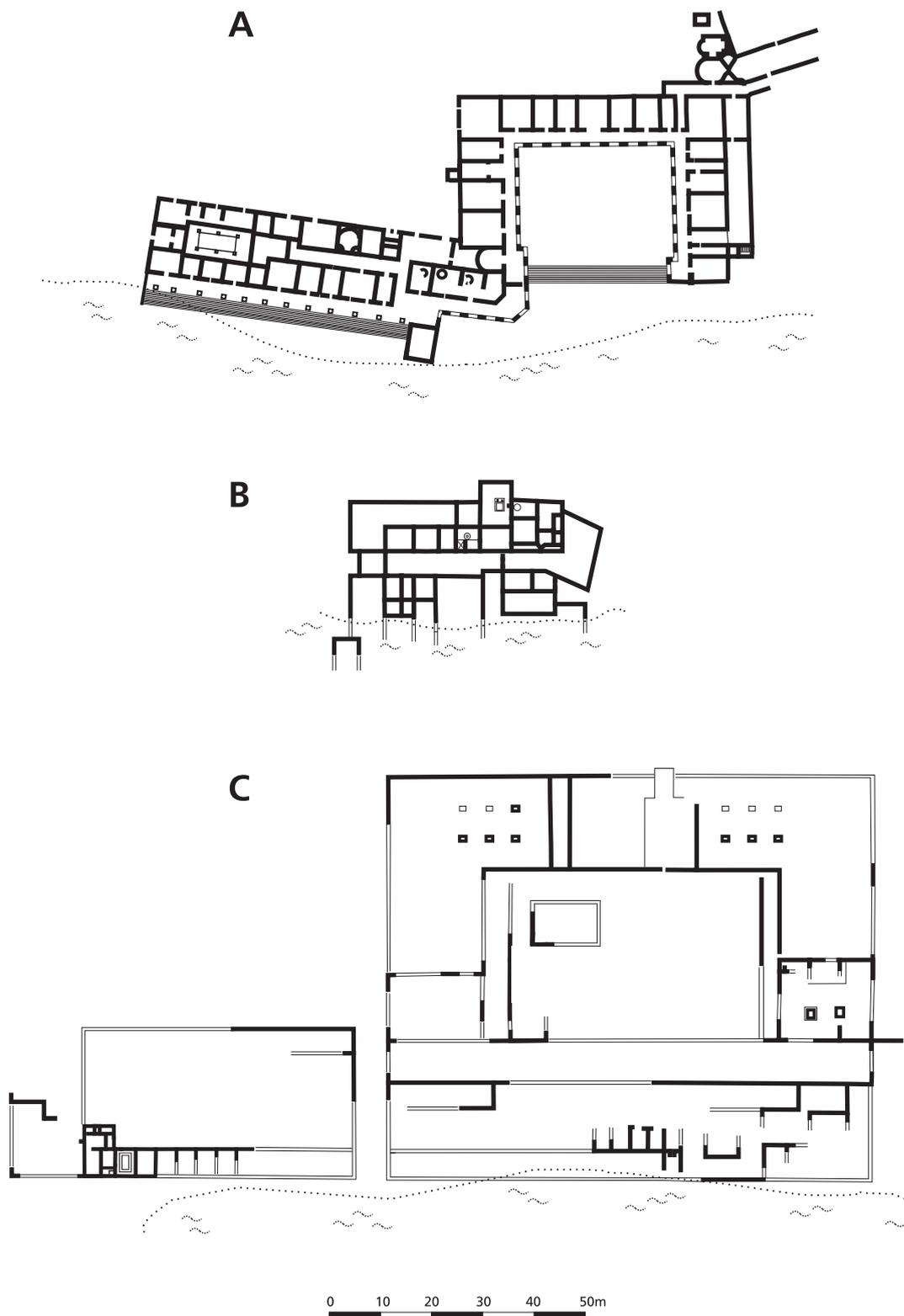


Abb. 10. Drei der markantesten *villae maritimae* des östlichen Adriaumes. – A Barbariga (ital. Punta Cissana), Istrien, Kroatien. – B Banjole (ital. Bagnole, Olmo Grande), Istrien, Kroatien. – C Lorun (kroat. Lorun), Poreč, Istrien, Kroatien. – M. 1 : 1 250.

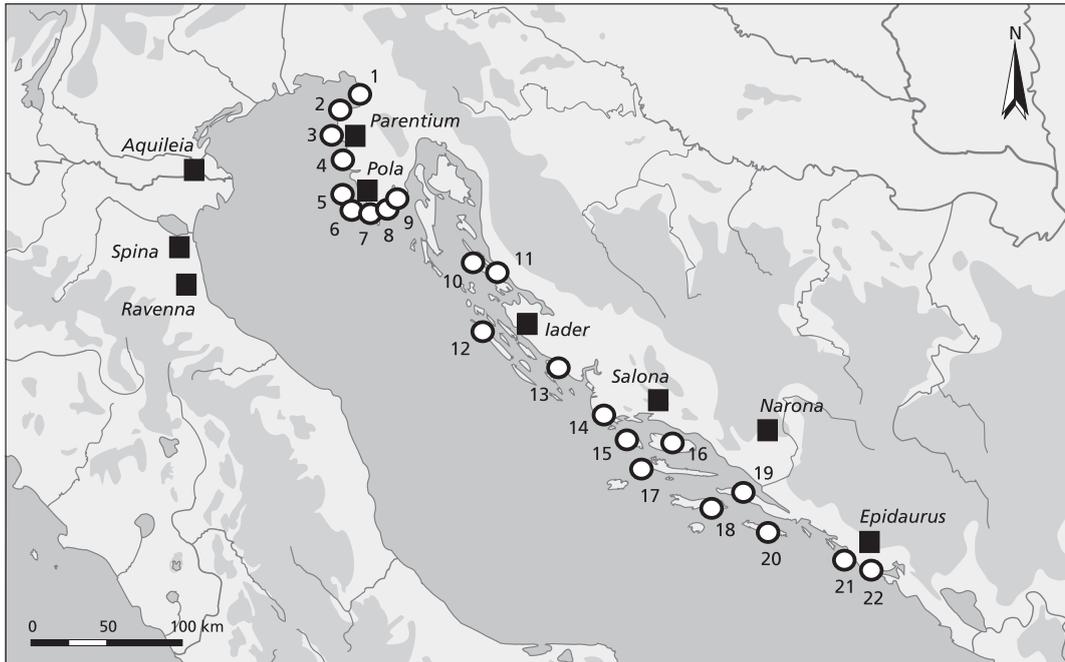


Abb. 11. Verbreitung der römischen *villae maritimae* im östlichen Adria-raum. – 1 Simonov. – 2 Katoro. – 3 Loron. – 4 Sorna. – 5 Barbariga. – 6 Verige. – 7 Val Bandon. – 8 Banjole. – 9 Vižula. – 10 Šimuni. – 11 Caska. – 12 Muline. – 13 Gradina. – 14 Stari Trogir. – 15 Nečujam. – 16 Zlatni Rat. – 17 Soline. – 18 Kneže. – 19 Sreser. – 20 Polače. – 21 Tiha. – 22 Sustjepan. – Weitere Angaben zu den *villae* siehe Katalog im Anhang. – M. 1 : 5 000 000.

für sein Standardwerk zu den *villae maritimae* zusammengestellten Katalogs war von einer Konzentration im Bereich des *caput Adriae* auszugehen⁴¹. Kaum eine Dekade später haben die Fortschritte der archäologischen Bodenforschung in Slowenien und Kroatien dieses Bild merklich relativiert: Für eine ganze Reihe istrischer Fundplätze scheint die archäologische Evidenz nicht für die Annahme einer Großvilla auszureichen⁴². Umgekehrt haben sich Hinweise auf ufernahe *villae* in dem südlich anschließenden, dalmatischen Küstenstreifen drastisch vermehrt, so dass bei einer weitergehenden Systematisierung der archäologischen Landesaufnahme mit einer Angleichung der Verteilungsbilder gerechnet werden kann (Abb. 11)⁴³.

Die unterschiedliche historische Entwicklung in der italischen *regio X Venetia et Histria* einerseits sowie der *provincia caesaris Dalmatia* andererseits führte in der Zeit des Prinzipats aber zweifellos zu deutlich verschiedenen fiskalen und ökonomischen Rahmenbedingungen für Landbau und Nutzung maritimer Ressourcen in den beiden adriatischen Regionen. Schon die Bemessung der Territorien der privilegierten Städte lässt die unterschiedliche Bedeutung der antiken Landbewirtschaftung in Histrien und Dalmatien erkennen. Während für *Pola* (Pula / Pola) und *Parentium* (Poreč / Parez) Gemeindegebiete von 650 bzw. 450 *centuria* belegt sind, umfassten die Territorien von *Iader* (Zadar), *Salona* (Solin-Spilt) und *Epidaurum* (Cavtat) lediglich 50–80 *centuria*⁴⁴.

⁴¹ LAFON 2001, 264 ff.

⁴³ Grundlegend: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2004.

⁴² Kritisch zu der großen Zahl von *villae maritimae* im Katalog von LAFON 2001, 454–459 etwa BEGOVIĆ / SCHRUNK 2004, 76.

⁴⁴ Ebd. 76.

Mit archäologischen Mitteln können entsprechende Unterschiede für die hier im Vordergrund stehenden *villae maritimae* bislang aber nur ansatzweise aufgezeigt werden (Abb. 12). Gestützt auf die bis zum Jahre 1914 von Anton Gnirs durchgeführte „historisch-geographische Landesdurchforschung des Österreichischen Küstenlandes“, ergänzt durch einzelne moderne Feldforschungen in Simonov, Kataro und Loron, lässt sich etwa die chronologische Entwicklung auf der istrischen Halbinsel skizzieren. Die Grundlinien der ländlichen Besiedlung bildeten sich im römischen Histrien schon in der späten Republik bzw. frühen Kaiserzeit aus. Überall dort, wo moderne, materialbasierte Phasengliederungen vorliegen, lässt sich zudem eine zweite Ausbau- und Erweiterungsphase erkennen, die auf die Einrichtung der italischen *regio decima* unter Augustus folgte (Simonov, Barbariga, Verige). Der Schwerpunkt der räumlichen und landwirtschaftlichen Erschließung der istrischen Halbinsel lag somit im ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr.⁴⁵. Naturereignisse – möglicherweise ein Seebeben – führten schon gegen Ende desselben Jahrhunderts zur Aufgabe der Villa von Simonov. Die Mehrzahl der übrigen Meeresvillen, für die sich teils senatorische Grundbesitzer wahrscheinlich machen lassen, scheint dagegen erst im Verlauf des 4. und frühen 5. Jahrhunderts zerstört und aufgegeben worden zu sein⁴⁶. Ursache dafür werden die dramatischen Ereignisse jener Jahre am *caput adriae*, an der Einfallsperle zum italischen Mutterland, gewesen sein. Gleiches wird für die Landgüter im Inneren der Provinz Dalmatien angenommen.

Eine andere Entwicklung zeichnet sich für die mittel- und süddalmatische Inselwelt ab. Kennzeichnend erscheinen hier die für die Meeresvillen von Murter, Gradina und Stari Trogir belegten „späten“ Bauaktivitäten, von deren Umfang und Qualität die imposanten, palastartigen Architekturreste in Polač ein beredtes Zeugnis ablegen. Im Machtbezirk des in *Salona* (Soline-Spilt) residierenden *comes rei militaris* deutet sich ein Fortleben des in der hohen Kaiserzeit ausgeprägten Besiedlungsbildes bis in die byzantinische Epoche an. Umgekehrt liegen die Anfänge der *villae maritimae* des dalmatischen Küstenstreifens – bedingt durch das Fehlen stratigraphischer Untersuchungen – aber noch weitgehend im Dunkeln. Beachtung verdient folglich der sich in Soline abzeichnende überraschend frühe Siedlungsbeginn noch in späthellenistisch-republikanischer Zeit. Bekanntermaßen zog die von Strabon (VII 317) gerühmte Fruchtbarkeit der ostadriatischen Inselwelt schon frühzeitig griechische Siedler an. Auf den Schlüsselbefund für die vorrömischen Landwirtschaftsstrukturen, die Chora Pharou (*Χώρα Φάρου*), wurde bereits eingangs hingewiesen. Ebendort fand sich in Kupinovik (Hvar) ein nach römischen Vorstellungen angelegtes Landgut der hohen Kaiserzeit, für das sich aufgrund eines epigraphischen Zeugnisses eine griechische Gründergeneration wahrscheinlich machen lässt⁴⁷. Die begünstigte Lage der Insel des Hl. Clemens auf halbem Seeweg zwischen den griechischen Kolonien *Issa* und *Pharos* lässt auch für die Villa in der Bucht von Soline an eine entsprechend kontinuierliche Entwicklung von der vorrömisch-hellenistischen zur römisch-kaiserzeitlichen Welt denken.

Neben diesen siedlungsgeschichtlichen Anhaltspunkten stellt sich mit den neuen Feldforschungen in Soline auch die Frage nach den wirtschaftlichen Grundlagen der ostadriatischen Meeresvillen. Während aus Istrien einige der besterhaltenen Ölmühlen und Färbereien (*fullonicae*) der römischen Welt bekannt sind⁴⁸, lassen sich bislang noch kaum Aussagen über die wirtschaftliche Basis der in der dalmatischen Inselwelt gelegenen römi-

⁴⁵ DE FRANCESCHINI 1999, 786 f. Abb. 290. – Vgl. MATIJAŠIĆ 2009, 167.

⁴⁶ DE FRANCESCHINI 1999, 789 f. Abb. 291. – Zum senatorischen Landbesitz in Istrien: TASSAUX 1983/84.

⁴⁷ Vgl. Anm. 5.

⁴⁸ Zusammenfassung *Histria Antiqua* 17, 1, 2009; PESAVENTO / CARRE 2009.

Nr.	Villa	Chronologie										
		2. Jh.v.	1. Jh.v.	1. Jh.n.	2. Jh.n.	3. Jh.n.	4. Jh.n.	5. Jh.n.	6. Jh.n.			
1	Simonov		Ph1: 25–10 v.	Ph2/3: um 70, Seebeben ?		„Nachleben“						
2	Katoro			Ph1: villa, linear?			Grabinventare					
3	Loron			Ph1 (aug.-tib.), Ph2 (neron.-flav.)				„spätantike Ph.“				
4	Sorna			Ph1: Peristylvilla				Ph2: horreum				
5	Barbariga		Ph1: villa rustica	Ph2: villa (julisch-claudisch)				Ph3: cellae trihorae				
6	Vergie		Ph1: villa rustica	Ph2: villa maritima			Ph3: castrum		Ph4: Kirche			
7	Val Bandon			Ph1 Ph2			Münzen					
8	Banjole					„Keramik des 2.–3. Jh.“						
9	Vížula			Ph1: aug.	Ph2: hadr.	„1.–5. Jh.“	Ph3: konst.	Pauperisierung ?	Ph4: „Mittelalter“			
10	Šimuni			??	??	keine Angaben	??					
11	Caska			??	??	keine Angaben	??					
12	Muline			villa rustica		?	Luxusvilla		cella memoria			
13	Gradina			2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. Erdbeben ?				„Keramik bis 5. Jh.“	justinianisch			
14	Stari Trogir			augusteisch ?					byzantinisch ?			
15	Nečujam			??	??	keine Angaben	??					
16	Zlatni Rat			??	??	keine Angaben	??					
17	Soline		Ph1: hellenistisch		Ph2 ?		Ph3?	Fundgut 5./6. Jh.	Ph4?			
18	Kneže		griech. Epigraphik ?	??	??	keine Angaben	??					
19	Sreser			??	??	keine Angaben	??					
20	Polae		villa 1: „früh“					villa 2: „ab 490“				
21	Tiha			??	??	keine Angaben	??					
22	Sustjepan			??	??	keine Angaben	keine Angaben		„Gräber“			

Abb. 12. Zeitliche Entwicklung der römischen villae maritimae im östlichen Adriaaraum. Angaben auf der Basis der im Katalog aufgeführten Bibliographie.

schen Landgüter treffen. Bekannt ist die in Ostia belegte Gilde der Adriaschiffer (*corpus maris Hadriatici*), deren Mitglieder sich nachweislich als *negotiatori vinario* betätigten⁴⁹. Tatsächlich wird auf der Insel des Hl. Clemens bis heute ein vorzüglicher Wein angebaut. Die zur Verfügung stehenden Anbauflächen sind allerdings sehr begrenzt, was *a priori* eine exportorientierte Überschussproduktion verhindert. In eine ganz andere Richtung weisen denn auch die Tauchuntersuchungen im Uferbereich der *villa* von Soline. Wie beschrieben, deuten diese auf eine möglicherweise bis in das Altertum zurückreichende Herstellung von Salz am Nordende der Bucht hin (Abb. 4). Die gezielte Abtrennung eines natürlichen Meeresarmes konnte aber auch – dies bezeugen die Befunde in den *villae maritimae* von Nečujam und Val Bandon – der Schaffung von *piscinae vivariae* dienen⁵⁰. Darauf gründete in vielen Küstenorten des *mare nostrum* die Herstellung von Fischkonserven, Fischsaucen und Farbstoffen. Vor dem eindeutigen Nachweis einschlägiger Wirtschaftsbauten (*pars rustica*) lässt sich letztlich aber auch nicht ausschließen, dass die in der idyllischen Meeresbucht von Soline gelegene *villa maritima* allein dem *otium* eines Angehörigen der Oberschicht des *Conventus Salontanus* diene.

Katalog der *villae maritimae* im ostadriatischen Raum (Istrien und Dalmatien; Abb. 11)⁵¹

1. Simonov (ital. San Simone), Izola, Istrien, Slowenien.
Baubefund: *opus incertum*, *opus musivum*, Aquädukt.
Wirtschaftsweise: keine Angaben (im Folgenden: „k. A.“).
Lit.: DONDERER 1986, 188 ff. Abb. 17; DE FRANCESCHINI 1999, 453 Kat. 405; 742 ff. Abb. 283–289; GROH / SEDLMAYER 2008; GROH U. A. 2008.
Wirtschaftsweise: Olivenöl, Töpferöfen für Amphoren (Dressel 6B) und Keramik, *piscina vivaria*.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2003, 100 Abb. 3; CARRE U. A. 2007; D’INCA U. A. 2009; Hrvatski arh. godišnjak 1, 2004, 142 f.; ebd. 2, 2005, 223 f.; ebd. 3, 2006, 243 f.; ebd. 4, 2007, 268 f.; MATIJAŠIĆ 1998, 124 ff.; ROSADA / MARCHIORI 2009; TASSAUX U. A. 2001.
2. Katoro (ital. Cà d’oro), Istrien, Kroatien.
Baubefund: *opus isodonum*, *opus musivum*, Wandmalerei, Hypokaustum, Kirche.
Wirtschaftsweise: *torcularium*, *piscina vivaria*.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2003, 101 Abb. 10; DIES. 2004, 76 Abb. 11; DEGRASSI 1957, 49; DE FRANCESCHINI 1999, 443 Kat. 397 Abb. 133; GNIRS 1908b, 217 f. Abb. 2; D’INCA U. A. 2009; Hrvatski arh. godišnjak 3, 2006, 235–237; ebd. 4, 2007, 261–262; MATIJAŠIĆ 1998, 124 ff.; MEDER 2003, 29; 135; Obavijesti 35, 1, 2003, 114–120.
3. Loron (kroat. Lorun), Poreč, Istrien, Kroatien.
Baubefund: *opus musivum*, *opus spicatum*, Zisterne.
Wirtschaftsweise: *torcularium*, Töpferöfen, *horreum*.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 116 Abb. 1; DIES. 2003, 101 Abb. 6; DIES. 2004, 72 Abb. 9; DE FRANCESCHINI 1999, 482 Kat. 463 Abb. 147; MATIJAŠIĆ 1998, 126; MEDER 2003, 43; 139 f.; SUIĆ 2003, 322 Abb. 162.
4. Sorna / Zorna („Grüne Lagune“), Poreč, Istrien, Kroatien.
Baubefund: *opus musivum*, Wandmalerei, *balneum*, Zisterne.
Wirtschaftsweise: *torcularium*, Töpferöfen, *horreum*.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 116 Abb. 1; DIES. 2003, 101 Abb. 6; DIES. 2004, 72 Abb. 9; DE FRANCESCHINI 1999, 482 Kat. 463 Abb. 147; MATIJAŠIĆ 1998, 126; MEDER 2003, 43; 139 f.; SUIĆ 2003, 322 Abb. 162.
5. Barbariga (ital. Punta Cissana), Istrien, Kroatien.
Baubefund: *opus musivum*, *balneum*, Zisterne.
Wirtschaftsweise: *fullonica*, *torcularium* / Öl-
presse, *figlina*?
Lit.: Arch Vest. 43, 1992, 79–87) und in Kaštelina auf der Insel Rab (Hrvatski arh. godišnjak 3, 2006, 292–294) zu *villae maritimae* gehört haben.

⁴⁹ CIL VI 9682; ILS 7277.

⁵⁰ CARRE / AURIEMMA 2009.

⁵¹ Erst zukünftige Untersuchungen werden zeigen, ob auch die Baureste im istrischen Fornace (Slo-

- Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 116 Abb. 2; DIES. 2003, 101 Abb. 11; DIES. 2004, 68 Abb. 5–6; DONDERER 1986, 193 ff. Abb. 20; DE FRANCESCHINI 1999, 496 f. Kat. 477; 589 Abb. 192–194; GNIRS 1908a, 141 f. Abb. 11; MEDER 2003, 44; 140; SCHWALBE 1902; SUIĆ 2003, 329 ff. Abb. 161.
6. Verige (ital. Val Catena / Veriga), Insel Brioni (kroat. Brijuni), Kroatien.
Baubefund: *opus musivum*, *opus sectile*, *opus spicatum*, Nymphaeum, Bibliothek?, *palaestra*, *propugnaculum*, *balneum*.
Wirtschaftsweise: *fullonica* (*baphium cissense Venetiae et Histriae?*), *piscina vivaria*, Landwirtschaft, *torcularium*.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 124 Abb. 19; DIES. 2003, 96 Abb. 2; DIES. 2004, 68 Abb. 2–3; DIES. 2007; DIES. 2009; DONDERER 1986, 207 ff. Abb. 24–29; DE FRANCESCHINI 1999, 501 f. Kat. 481 Abb. 153; 618 ff. Abb. 210–249; GNIRS 1908a, 134 ff. Abb. 6–9; DERS. 1915, 101–158; MEDER 2003, 65 f. 146 f.; SUIĆ 2003, 324 f. Abb. 156–159; 165.
7. Val Bandon, Istrien, Kroatien.
Baubefund: *opus musivum*, *opus scutulatum*, *opus sectile*.
Wirtschaftsweise: Ölmühle, *fullonica*, *piscina vivaria*.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 116 Abb. 3; DIES. 2003, 101 Abb. 7; DIES. 2004, 68 Abb. 4; DONDERER 1986, 198 ff. Abb. 21–28; DE FRANCESCHINI 1999, 538 Kat. 572; 677 ff. Abb. 250–260; GNIRS 1913, 5–16 Abb. 1–3; MATIJAŠIĆ 1998, 122; MEDER 2003, 48; 141.
8. Banjole (ital. Bagnole, Olmo Grande), Istrien, Kroatien.
Baubefund: *opus musivum*, Zisterne.
Wirtschaftsweise: Olivenöl, *torcularium*.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 118 Abb. 7; DIES. 2003, 101 Abb. 4; DIES. 2004, 68 Abb. 7; DE FRANCESCHINI 1999, 522 f. Kat. 537 Abb. 156; GNIRS 1915, 158–164.
9. Vižula (ital. Isola del Vescovo), Medulin / Medulino, Istrien, Kroatien.
Baubefund: *opus musivum*, *opus spicatum*, *opus sectile*, *opus isodomum*, *balneum*, Zisterne.
Wirtschaftsweise: Olivenöl, *torcularium*.
Lit.: Beibl. Jahrb. Altde. Wien 2, 1908, 157; BEGOVIĆ / SCHRUNK 2003, 101 Abb. 8; DIES. 2004, 68 ff. Abb. 8; DŽIN 1995; DŽIN / GIRARDI JURKIĆ 2008; Hrvatski arh. godišnjak 2, 2005, 250–253; ebd. 3, 2006, 279–283; ebd. 4, 2007, 321 f.; GIRARDI JURKIĆ 2007.
10. Šimuni, Insel Pag, Kroatien.
Baubefund: k. A.
Wirtschaftsweise: k. A.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2003, 118; SUIĆ 1953.
11. Bucht von Caska (lat. *Cissa*), Novalja, Insel Pag, Kroatien.
Baubefund: Epigraphischer Hinweis auf einen Landsitz der Familie des *Calpurnius Piso*.
Wirtschaftsweise: k. A.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2004, 79; Obavijesti 36, 1, 2004, 68–79; ebd. 37, 3, 2005, 97–105; Opuscula Arch. 18, 1994, 147–153; SUIĆ 1953.
12. Muline, Insel Ugljan, Kroatien.
Baubefund: *opus musivum*.
Wirtschaftsweise: *torcularium*.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 119 Abb. 12; ILAKOVAC 2001; MEDER 2003, 90; 154; Ljetopis jugoslavenske akad. znanosti i umjetnosti (JAZU) Zagreb 64, 1960, 235 f. Abb. 23; Obavijesti 31, 1, 1999, 49–53; SUIĆ 2003, 166; 324; 333; 373 Abb. 189.
13. Halbinsel Gradina bei Murter (Hramina Bucht), Insel Murter, Kroatien.
Baubefunde: *piscina* / Zisterne („*praedium Gellianum*“).
Wirtschaftsweise: k. A.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 119 Abb. 13; DIES. 2004, 85 Abb. 17; Izdanja Hrvatskog arh. društva 19, 1998, 97–108; MEDER 2003, 95; 156 Taf. 38,4; Obavijesti 34, 1, 2002, 58–63; SUIĆ 2003, 331 Abb. 166.
14. Bucht von Stari Trogir, Kroatien.
Baubefund: k. A.
Wirtschaftsweise: *piscina vivaria*, Steinbruch?
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 120 Abb. 15; DIES. 2003, 105 Abb. 14; DIES. 2004, 79 Abb. 13; KIRIGIN / MARIN 1989, 123 ff. Abb. 13; SUIĆ 2003, 328 Abb. 160.
15. Nečujam, Bucht von Pišker, Insel Solta, Kroatien.
Baubefund: k. A.
Wirtschaftsweise: *piscina vivaria*.

- Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 120; DIES. 2003, 111; OREB in: MIHOVILOVIĆ 1990, 47–67.
16. Zlatni Rat („Goldenes Horn“), Bol, Insel Brač, Kroatien.
Baubefund: k. A.
Wirtschaftsweise: k. A.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2003, 111; DIES. 2004, 115; JUTRONIĆ 1960, 72–77.
17. Soline, Sv. Klement, Pakleni Inseln, Kroatien.
Dieser Vorbericht, vgl. Anm. 17.
18. Kneže, Lumbarda (Strand von Bilin žal), Korčula, Kroatien.
Baubefund: Porticus mit Eckkrisaliten, *opus spicatum*.
Wirtschaftsweise: k. A.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2004, 79 Abb. 15; Izdanja Hrvatskog arh. društva 20, 2001, 189–196; LISIČAR 1951, 94 ff.; ZANINOVIĆ 1995, 94 Abb. 3.
19. Sreser, Janjina, Halbinsel Pelješac, Kroatien.
Baubefund: k. A.
Wirtschaftsweise: k. A.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 121; FISKOVIĆ 1993; ŠKEGRO 1999, 162.
20. Bucht von Polače, Insel Mljet, Kroatien.
Baubefund: *villa rustica?*, spätantike Aula mit Eckkrisaliten, *opus musivum*.
Wirtschaftsweise: k. A.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 122 Abb. 16; DIES. 2004, 79 ff. Abb. 16; BRUSIĆ 1988; FISKOVIĆ 1996 / 97; MEDER 2003, 126; 167 Taf. 53,3; Obavijesti 34, 3, 2002, 98–105; STOŠIĆ U. A. 2002; SUIĆ 2003, 360 Abb. 185–186; ZANINOVIĆ 1995, 91 Abb. 2.
21. Bucht von Tiha, Cavtat (lat. *Epidaurus*), Kroatien.
Baubefund: Hafen?, Zisterne?, Inschrift des Publius Cornelius Dolabella.
Wirtschaftsweise: k. A.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002, 123; DIES. 2004, 79; ZANINOVIĆ 1988, 94 f.
22. Halbinsel Sustjepan, Cavtat (lat. *Epidaurus*), Kroatien.
Baubefund: *pars urbana* auf drei Terrassen, Zisterne.
Wirtschaftsweise: Hafemole, Speicherbauten.
Lit.: BEGOVIĆ / SCHRUNK 2003, 101 Abb. 9; DIES. 2004, 79 Abb. 14; ZANINOVIĆ 1988, 93.

Literaturverzeichnis

ANDERSON-STOJANOVIĆ / JONES 2002

V. R. ANDERSON-STOJANOVIĆ / J. E. JONES, Ancient Beehives from Isthmia. *Hesperia* 71, 2002, 345–376.

BEGOVIĆ / SCHRUNK 2002

V. BEGOVIĆ / I. SCHRUNK, Rimske vile Istre i Dalmacije, I: dio: pregled lokaliteta [Roman Villas of Istria and Dalmatia I]. *Prilozi Inst. za arh.* 19, 2002, 113–130.

BEGOVIĆ / SCHRUNK 2003

DIES., Rimske vile Istre i Dalmacije II. tipologija vila [Roman Villas of Istria and Dalmatia II. Typology of Villas]. *Prilozi Inst. za arh.* 20, 2003, 95–112.

BEGOVIĆ / SCHRUNK 2004

DIES., Roman Villas in Istria and Dalmatia III. Maritime Villas [Rimske vile u Istri i Dalmaciji III. Maritimne vile]. *Prilozi Inst. za arh.* 21, 2004, 65–90.

BEGOVIĆ / SCHRUNK 2007

DIES., The Brioni Islands. Past, Architecture and Cultural Heritage (Zagreb 2007).

BEGOVIĆ / SCHRUNK 2008

DIES., Rising of the sea level on the eastern Adriatic coast since antiquity – evidence of Roman villas sites. In: M. Oluić / I. Gušić (Hrsg.), Proceedings of the First International Conference on Remote Sensing Techniques in Disaster Management and Emergency Response in the Mediterranean Region (Zadar 2008) 289–300.

BEGOVIĆ / SCHRUNK 2009

DIES., Transformacija rimskih vila na Brijunskom otočju [Transformation of Roman Villas on the Brijuni Islands]. *Histria Antiqua* 17, 1, 2009, 223–236.

- BERGMAN 1995
B. BERGMAN, Visualizing Pliny's villas. *Journal Roman Arch.* 8, 1995, 406–420.
- BRUSIĆ 1988
Z. BRUSIĆ, Antička luka u Polačama na otoku Mljetu. *Izdanja HAD* 12, 1988, 139–151.
- CARRE / AURIEMMA 2009
M.-B. CARRE / R. AURIEMMA, Piscine e vivaria nell' 'Adriatico settentrionale': tipologie e funzioni. In: PESAVENTO / CARRE 2009, 83–100.
- CARRE U. A. 2007
M.-B. CARRE / V. KOVAČIĆ / A. MARCHIORI / G. ROSADA / F. TASSAUX / M. ZABEO, Loron-Luron, Parzano-Poreč, Istria. Una villa *maritima* nell'agro parentino: La campagna di ricerca 2006. *Histria Antiqua*, 15, 2007, 479–500.
- DEGRASSI 1957
A. DEGRASSI, I porti romani dell'Istria. *Atti e Mem. Soc. Istriana Arch.* 1957, 24–81.
- DONDERER 1986
M. DONDERER, Die Chronologie der römischen Mosaiken in Venetien und Istrien bis zur Zeit der Antonine. *Arch. Forsch.* 15 (Berlin 1986).
- DŽIN 1995
K. DŽIN, Spomenički nalazi i projekt eko-arheološkog parka Vižula kod Medulina. *Histria Antiqua* 1, 1995, 73–78.
- DŽIN / GIRARDI JURKIĆ 2008
K. DŽIN / V. GIRARDI JURKIĆ, Vižula i Burle u Antici – Vižula and Burle in Roman Period. *Arh. muz. Istre Kat.* 76 (Pula 2008).
- FISKOVIĆ 1993
I. FISKOVIĆ, Nalaz keramike iz Sresera na Pelješcu. *Vjesnik za arh. i hist. dalmatinsku* 86, 1993, 81–99.
- FISKOVIĆ 1996 / 97
DERS., Jesu li Polače na Mljetu bile sijelo vladara Dalmacije. *Prilozi Inst. za arh.* 13 / 14, 1996 / 97, 61–82.
- FORENBAHER 2002
S. FORENBAHER, Prehistoric Population of the Island of Hvar. *Coll. Antropol.* 26, 1, 2002, 361–378.
- DE FRANCESCHINI 1999
M. DE FRANCESCHINI, Le ville romane della X Regio (Venetia et Histria). *Catalogo e carta archeologica dell'insediamento romano nel territorio, dall'età repubblicana al tardo imperio* (Rom 1999).
- FURLANI U. A. 2010
S. FURLANI / F. ANTONIOLI / R. AUREMMA, Relative Sea Level Changes by using Archaeological Markers: The INTERREG Italia-Slovenia Project „Alto Adriatico“. In: C. Tuniz / M. Montagnari Kokelj / M. Budinich (Hrsg.), *Science for Cultural Heritage. Technological Innovation and Case Studies in Marine and Land Archaeology in the Adriatic Region and Inland* (Singapore 2010) 139–163.
- GAFFNEY U. A. 1997
G. GAFFNEY / B. KIRIGIN / M. PETRIĆ / M. VUJNOVIĆ, The Adriatic Islands Project. Contact, commerce and colonisation 6000 BC–AD 600. 1. The Archaeological heritage of Hvar, Croatia. *BAR Internat. Ser.* 660 (Oxford 1997).
- GIRARDI JURKIĆ 2007
V. GIRARDI JURKIĆ, Archaeological Researches of the Maritime Roman / Late Roman villa on the Vižula Peninsula (Isola de Vescolo) near Medulin in 2006 and 2007. *Histria Ant.* 15, 2007, 373–378.
- GNIRS 1908a
A. GNIRS, Istrische Beispiele für Formen der antik-römischen Villa Rustica. *Jahrb. Altkde.* 2, 1908, 124–143.
- GNIRS 1908b
DERS., Neue Funde aus der Gegend zwischen Kap Salvora und Cittanueva. *Beibl. Jahrb. Altkde. Wien* 2, 1908, 216–220.
- GNIRS 1913
DERS., Grabungen im südlichen Istrien. *Beibl. Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 15, 1913, 5–16.
- GNIRS 1915
DERS., Forschungen über antiken Villenbau in Südistrien. *Beibl. Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 18, 1915, 99–162.
- GROH / SEDLMAYER 2008
ST. GROH / H. SEDLMAYER, Die Grabungen in der römischen Villa *maritima* von San Simone / Simonov Zaliv Bei Isola / Izola, Slovenien. *Annales Ser. Hist. Sociol.* 18, 2008, 385–396.
- GROH U. A. 2008
ST. GROH / M. GUŠTIN / I. LAZAR / H. SEDLMAYER, Neue Forschungen in der römischen

- Villa maritima von San Simone / Simonov zaliv bei Isola / Izola, Slowenien. *Arch. Österreich* 20, 1, 2009, 53–57.
- ILAKOVAC 2001
B. ILAKOVAC, Rimskodobna proizvodnja vina u Mulinama na otoku Ugljanu. *Radovi (Zadar)* 40, 2001, 49–64.
- D'INCA U. A. 2009
D'INCA / V. KOVAČIĆ / A. MARCHIORI / Y. MARION / C. ROUSSE / F. TASSAUX / M. ZABEO, Loron-Luron, Parzano-Poreč, Istria. Una villa maritima nell'agro parentino: La campagna di ricerca 2008. *Histria Antiqua* 17, 2009, 269–283.
- ISTENIĆ / SCHNEIDER 2000
J. ISTENIĆ / G. SCHNEIDER, Aegean cooking ware in the Eastern Adriatic. *Acta RCRF* 36, 2000, 341–348.
- JELIČIĆ RADONIĆ 1996
J. JELIČIĆ RADONIĆ, Rimaska villa urbana u Starom Gradu na Hvaru. *Arh. radovi i rasprave* 12, 1996, 149–161.
- JUTRONIĆ 1960
A. JUTRONIĆ (Hrsg.), Naselja na otoku Braču. *Brački zbornik* 4, 1960, 72–77.
- KILIĆ-MATIĆ 2004
A. KILIĆ-MATIĆ, Prilog proučavanju tehnika i struktura gradnje rimskih Vila rustica na obali rimske Provincije Dalmacije [A contribution to the study of Building Techniques and Structures at Roman villae rusticae on the coast of the Roman province of Dalmatia]. *Opuscula Arch.* 28, 2004, 91–109.
- KIRIGIN 2003
B. KIRIGIN, Pharos. An Archaeological Guide (Stari Grad 2003).
- KIRIGIN 2004
DERS., Faros, parska naseobina. Prilog proučavanju grčke civilizacije u Dalmaciji. *Vjesnik za arh. i hist. dalmatinsku* 96, 2004, 9–301.
- KIRIGIN 2006
DERS., Pharos: the Parian settlement in Dalmatia: a study of a Greek colony in the Adriatic. *BAR Internat. Ser.* 1561 (Oxford 2006).
- KIRIGIN / MARIN 1989
B. KIRIGIN / E. MARIN, Arheološki vodič po srednjoj Dalmaciji [The archaeological guide to Central Dalmatia] (Split 1989).
- KIRIGIN U. A. 2010
B. KIRIGIN / I. SCHRUNK / V. BEGOVIĆ / M. PETRIĆ / M. UGARKOVIĆ, Istraživanje rimske vile u Solinama na otoku Sv. Klement (Pakleni otoci), Hvar [Investigation of a Roman Villa in Soline on the Island of St. Clement (Pakleni Islands), Hvar]. *Anali Inst. za arh.* 6, 2010, 53–58.
- LAFON 2001
X. LAFON, Villa maritima. Recherches sur les villas littorales de l'Italie romaine. *Bibl. École françaises d'Athènes et de Rome* 307 (Paris 2001).
- LISIČAR 1951
P. LISIČAR, Crna Korkira i kolonije antičkih Grka na Jadranu (Skopje 1951).
- LJUBIĆ 1882 / 83
Š. LJUBIĆ, Statua et leges civitatis Buduae, civitatis Scardonae, et civitatis et insulae Lesinae. *Monumenta historico-juridica Slavorum Meridionalium* 3 (Zagreb 1882 / 83).
- MATIJAŠIĆ 1998
R. MATIJAŠIĆ, Gospodarstvo antičke Istre (Pula 1998).
- MATIJAŠIĆ 2009
DERS., Povijest hrvatskih zemalja u antici do cara Dioklecijana (Zagreb 2009).
- MEDER 2003
J. MEDER, Podni mozaici u Hrvatskoj od 1. do 6. stoljeća (Zagreb 2003).
- MIHOVILOVIĆ 1990
M. A. MIHOVILOVIĆ, Otok Šolta (Zagreb 1990).
- NOVAK 1959
G. NOVAK, Prehistorijske gomile na Paklenim otocima. *Arh. radovi i rasprave* (Zagreb) 1, 1959, 237–244.
- NOVAK 1960
DERS., Hvar kroz stoljeća. *Hist. arhiv Hvar* 11 (Hvar 1960).
- NOVAK 1972
DERS., Hvar (Hvar 1972).
- PESAVENTO / CARRE 2009
S. PESAVENTO MATTIOLI / M.-B. CARRE (Hrsg.), Olio e pesce in epoca romana produzione e commercio nelle regioni dell'Alto Adriatico. *Atti del Convegno Padova*, 16 febbraio 2007 (Rom 2009).

- PETRIĆ 1987
M. PETRIĆ, Nekoliko podataka o Hvarskim škojima u 15 st. Prilozi povijesti otoka Hvara 8, 1987, 71–78.
- PETRIĆ 1975
N. PETRIĆ, O gradu Hvaru u kasnoj antici. Prilozi Povijesti Umjetnosti Dalmacija 20, 1975, 5–29.
- PETRIĆ 1980
DERS., Prilog poznavanju apulske keramike na Istočnom Jadranu. Diadora 9, 1980, 197–201.
- PETRIĆ U. A. 2009
N. PETRIĆ / I. RADIĆ ROSSI / M. VUČETIĆ, Luka Grada Hvara od prapovijesti do srednjeg vijeka. *Histria Antiqua* 17, 2009, 157–168.
- PIPLOVIĆ 2003
ST. PIPLOVIĆ, Prilog poznavanju Dalmatinskih Solana u XIX. Stoljeću [Dalmatian salt works in the 19th century]. *Radovi zavoda za povijesne znanosti HAZU u Zadru (Zadar)* 45, 2003, 309–326.
- ROSADA / MARCHIORI 2009
G. ROSADA / A. MARCHIORI, Progetto „L’Istria e il mare“: Loron-Lorun (Parenco-Poreč, Istria). Lo scavi di un complesso costiero d’età romana nell’agro parentino. *Quaderni Arch. Veneto* 25, 2009, 111–118.
- SCHWALB 1902
H. SCHWALB, Römische Villa bei Pola. *Schrift. Balkankomm.* 2 (Wien 1902).
- ŠKEGRO 1999
A. ŠKEGRO, *Gospodarstvo rimske provincije Dalmacije* (Zagreb 1999).
- STOŠIĆ U. A. 2002
J. STOŠIĆ / I. TENŠEK / I. VALJATO-VRUS / I. ŽILE, Ispravljani tlocrt kasnoantičke plačama na otoku Mljetu. *Časopis za književnost i znanost (Dubrovnik)* 13, 1–2, 2002, 271–276.
- SUIĆ 1953
M. SUIĆ, *Pag: Uz 510-tu obljetnicu osnutka novog Paga* (Zadar 1953).
- SUIĆ 2003
DERS., *Antički grad na istočnom Jadranu²* (Zagreb 2003).
- TASSAUX 1983 / 84
F. TASSAUX, L’implantation territoriale des grandes familles d’Istrie sous le Haut Empire romain. In: *Problemi storici ed archeologici dell’Italia nordorientale e delle regioni limitrofe dalla preistoria al medioevo*. *Atti Civici Mus. Trieste* 13 (Triest 1983 / 84) 193–229.
- TASSAUX U. A. 2001
F. TASSAUX / R. MATIJAŠIĆ / V. KOVAČIĆ, Loron (Croatie): Un grand centre de production d’amphores à huile istriennes (Ier–IVe s. P. C.). (Bordeaux 2001).
- TEICHNER 2008
F. TEICHNER, Zwischen Land und Meer – Entre tierra y mar. *Studien zur Architektur und Wirtschaftsweise ländlicher Siedlungen im Süden der römischen Provinz Lusitanien*. *Studia Lusitana* 3 (Merida 2008).
- TEICHNER im Druck
DERS., The Evolution of Roman Villae in the Iberian Peninsula (2nd century BC–3rd century AD). In: G. R. P. Métraux / A. Marzana, *Roman Villas Prospectus* (Cambridge, im Druck).
- ZANINOVIĆ 1967
M. ZANINOVIĆ, Neki primjeri smještaja antičkih gospodarskih zgrada u obalno-otočkom području Dalmacije. *Arh. radovi i rasprave* 4 / 5, 1967, 357–373.
- ZANINOVIĆ 1973
DERS., O naseljenosti otoka Hvara u antičko doba [Sur le peuplement de l’île de Hvar dans l’antiquité]. *Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku* 68, 1973, 195–211.
- ZANINOVIĆ 1977
DERS., The Economy of Roman Dalmatia. In: *ANRW II* 6 (Berlin, New York 1977) 767–809.
- ZANINOVIĆ 1978
DERS., Novi prilozi arheološkoj topografiji otoka Hvara, Novija i neobjavljena istraživanja u Dalmaciji. *Izdanja hrvatskog arh. društva (HADa)* 3, 1978, 49–62.
- ZANINOVIĆ 1987
DERS., *Rimska villa rustica na Kupinoviku kraj Dola*. Prilozi povijesti otoka Hvara 8, 1987, 91–97.
- ZANINOVIĆ 1988
DERS., *Villae rusticae na području Epidaura*. *Izdanja hrvatskog arh. društva* 13, 1988, 89–100.

ZANINOVIĆ 1995

DERS., Villae rusticae u pejzažu otoka i obale antičke Dalmacije. *Histria Antiqua* 1, 1995, 86–96.

ZANINOVIĆ 2006

DERS., Hvarske antičke vile – Kupinovik kraj

Dola [Ancient villas on the island of Hvar – Kupinovik near Dol]. In: N. Grujić, *Kultura ladanja. Zbornik radova sa znanstvenih skupova „Dani Cvita Fiskovića“ 2001 i 2002.* Inst. za povijest umjetnosti (Zagreb 2006) 15–22.

Zusammenfassung: Zeugnisse einer römischen *villa maritima* auf der Insel des Heiligen Clemens, Dalmatien

Vorgestellt werden die ersten Ergebnisse der deutsch-kroatischen Untersuchungen auf der mitteldalmatischen Adriainsel des Hl. Clemens. Auf der zu den Pakleni Otoci gehörenden, zwischen dem antiken *Pharos* (Hvar) und *Issa* (Vis) gelegenen Insel fanden sich Reste einer römischen *villae maritima*. Gestützt auf die geophysikalischen Prospektionen und Vermessungen der Kampagne 2010 lassen sich nunmehr vier Bauphasen unterscheiden. Dabei spricht das Fundgut für einen Beginn der Ansiedlung schon in späthellenisch-republikanischer Zeit und eine Fortdauer bis in die spätantik-byzantinische Epoche. Neben den architektonischen Überresten der Wohnanlage (*pars rustica*) fanden sich Hinweise auf eine Nutzung der angrenzenden Meeresbucht als Saline oder *piscina vivaria*.

Abstract: Evidence of a Roman *villa maritima* on St Clement's Island, Dalmatia

The results of an interdisciplinary German-Croatian investigation on the Central Dalmatian Adriatic island of St Clement are presented in this article for the first time. The remains of a Roman *villa maritima* were found on the Pakleni Islands, between ancient *Pharos* (Hvar) and *Issa* (Vis). Based on the geophysical prospecting and surveys of the 2010 campaign, these remains can now be divided into four building phases. The recovered finds attest to the beginning of the settlement as early as Late Hellenistic / Republican times and continuation of habitation until the Late Roman / Early Byzantine period. In addition to the architectural remains of the estate (*pars rustica*), evidence was also found for the use of the adjacent bay as a salt refinery or *piscina vivaria*.

Résumé: Témoins d'une *villa maritima* romaine sur l'île de Saint-Clément, Dalmatie

Sont présentés ici les premiers résultats des investigations germano-croates sur l'île de Saint-Clément au large de la Dalmatie centrale. Les vestiges d'une *villa maritima* romaine ont été repérés sur cette île des Pakleni Otoci située entre l'antique *Pharos* (Hvar) et *Issa* (Vis). On peut actuellement distinguer quatre phases de construction sur la base des prospections géophysiques et des levés effectués lors de la campagne de 2010. Le mobilier indique un début d'occupation déjà à l'époque tardo-hellénistique et républicaine, qui perdure jusqu'à l'époque antique tardive et byzantine. Aux vestiges architecturaux de la résidence (*pars rustica*) se sont ajoutés les indices d'une exploitation de la baie voisine comme saline ou *piscina vivaria*.

Y. G.

Aufsatz eingereicht am 21.3.2011, Gutachten vom 28.6.2011.

Anschriften der Verfasser:

Felix Teichner
Philipps-Universität Marburg
Fachbereich Geschichte und Kulturwissenschaften
Vorgeschichtliches Seminar
Biegenstraße 11
D–35037 Marburg
E-Mail: felix.teichner@staff.uni-marburg.de

Marina Ugarković
Kroatisches Archäologisches Institut (IARH)
Ljudevita Gaja 32
HR–10000 Zagreb
E-Mail: marina.ugarkovic@iarh.hr

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Karte oben K. Ruppel, RGK; Karte unten F. Teichner. – *Abb. 2:* Nach KIRIGIN U. A. 2010, 54 Abb. 1; Foto I. Vuletić, Hvar. – *Abb. 3:* Nach KIRIGIN U. A. 2010, 55 Abb. 2 und Angaben von M. Petrić, Hvar. – *Abb. 4:* Dämme E1–4 nach KIRIGIN U. A. 2010, 55 Abb. 2 und Angaben von M. Petrić, Hvar; Baustrukturen A–D nach J. I. Jiménez Chaparro, Oviedo; Graphik Ch. Salzmann, Marburg. – *Abb. 5:* Basisplan V. Begović, IARH Zagreb; Entwurf F. Teichner; Graphik Ch. Salzmann, Marburg. – *Abb. 6:* Entwurf F. Teichner; Graphik Ch. Salzmann, Marburg. – *Abb. 7:* Auswertung P. Mertl, Mainz; Graphik Ch. Salzmann, Marburg. – *Abb. 8:* Entwurf F. Teichner; Graphik Ch. Salzmann, Marburg. – *Abb. 9:* Zeichnungen 1a Z. Podrug, Split; 3–11 S. Čule, Zagreb; Foto 1b–2 T. Seser, Split; 12 Th. Schrunk, Minneapolis; Layout L. Rossi und K. Bieber, beide Marburg. – *Abb. 10:* A nach SCHWALB 1902; B nach MATIJAŠIĆ 1998; C nach TASSAUX U. A. 2001, 76 Abb. 24; D’INCA U. A. 2009, 271 Abb. 2; Entwurf F. Teichner; Graphik F. Plank, Frankfurt. – *Abb. 11:* Nach BEGOVIĆ / SCHRUNK 2008; Entwurf F. Teichner; Graphik K. Ruppel, RGK. – *Abb. 12:* Entwurf F. Teichner, Graphik K. Ruppel, RGK.